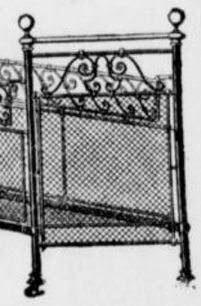
ngen
abatt
kleinen
r"
4589
uch
öbel
ernehme

rd" mit saubere
Kacheln u. Marmor
ette
gearbeitet mit mo-
ösung
245 Mk.
mit eichenen
Merkur
eit. Bestehend aus
moderner Kristall
Posamenten
395 Mk.

s Büfett
innen Eiche, 2,45
0,65 m tief mit hoch-
r Schnitzerei und ge-
ierten Beschlägen,
schliffenem Kristall-
r Messing-Fassung
5 Mk.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die "Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilagen: ○ "Illustrierter Familienfreund" und Unterhaltungs-Blatt. ○ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die "Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Coden endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der "Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft ○○○○○○ Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62 Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 207 — Samstag den 4. September 1909 — 41. Jahrg.

Erstes Blatt.

Neueste Nachrichten.

König Eduard.

Marienbad, 4. Sept. König Eduard von England ist gestern von hier abgereist.

Zum Generalstreik in Schweden.

Stockholm, 4. Sept. Während der Verhandlungen, die gestern begannen und durch Vermittelung des staatlichen Vertrauensmannes zwischen Vertretern der in den Generalstreik verwickelten Parteien stattfanden, gaben letztere Erklärungen ab, welche die Beilegung des Kampfes in Aussicht stellen.

Griechenland.

Athen, 3. Sept. Die Einberufung der Kammer soll erst in etwa 3 Wochen stattfinden, um dem Ministerium Zeit zur Vorbereitung der Gesetzesvorlagen zu lassen.

Marokko.

Madrid, 4. Sept. Amtlich wird aus Melilla gemeldet, daß gestern den ganzen Tag Ruhe herrschte. Die Mauren verbrannten gen Abend alle in der Nähe des spanischen Lagers befindlichen Dörfer, damit sie nicht in die Hände der Spanier fielen. Der Kreuzer „Estremadura" ist zur eventuellen Unterstützung der Bewegungen der Vorhut nach Kap Agua abgegangen. Der Feind schoß auf einige Soldaten die Wasser holten. Ein Mann wurde getötet.

Koloniales.

Hamburg, 4. Sept. Die Revision des Negerprinzen Akwe gegen das freisprechende Urteil des Landgerichts in seinem Beleidigungsprozeß gegen den Kapitänleutnant und Schriftsteller Liersemann wurde gestern vom Oberlandesgericht verworfen.

Das Nordpolgebiet für die Vereinigten Staaten?

Washington, 4. Sept. Generalstaatsanwalt Wickersham erklärte, der Satz „die Verfassung folge der Flagge", heiße, daß die Vereinigten Staaten auf das von Cook entdeckte Land Anspruch erheben würden, wenn es sich als wertvoll erweise.

Politische Wochenschau.

„Feldmarschmäßig", nicht in der sonst üblichen glänzenden Parade-Adjustierung, zogen die Garden des Deutschen Kaisers am Tage der Schlacht von Sedan zur Parade vor dem obersten Kriegsherrn hinaus. Zum Glück ist diese Neuerung keine ernste Vorbedeutung für ängstliche Gemüter, sie ist schon öfter in den Manövern zur Anwendung gelangt und vereinfacht für alle Teilnehmer an der Heerschau die Vorbereitungen bedeutend. Wir sind jetzt wieder in der Manöverzeit und die diesmal in Süddeutschland vor dem Kaiser stattfindenden Herbstübungen sind nicht allein von bisher nicht dagewesenem Umfange, sondern mehr denn je auf den Kriegsfall zugeschnitten. Wer dem Frieden nützen will, der sei schlagbereit zum Kriege. Das hat uns, wie alle Welt weiß, in den letzten Jahren genützt und dem uns verbündeten Oesterreich-Ungarn noch mehr, denn ohne Bekundung der ernsten deutschen Bundestreue hätte im Osten doch wohl blank gezogen werden müssen, um den Racker Serbien zur Raison zu bringen. Und was sich daran hätte schließen können, das war gar nicht abzusehen. Also: Reichs-Heer — Reichs-Wehr!

In der inneren Politik hat die allgemeine Ruhe angehalten und auch in der äußeren fehlte überall an den großen verantwortlichen Stellen die Neigung, neue internationale Fragen aufzuwerfen. Diejenigen, zu deren Lieblingsbeschäftigung dies früher gehörte, haben darin wohl ein Haar gefunden, und sie lassen dem Nachsommer das volle Recht der reinen Sommerstille. Aber wenn sich auch ein ganz anderes politisches Bild dargestellt hätte, das deutsche Volk hätte in diesen Tagen keinen rechten Sinn dafür gehabt. Man hat so oft gehört, das Abenteuerlich-Romantische sei ausgestorben, für das sich gern die Volksseele begeistert. Doch das stimmt nicht, wie die Zeppelin-Ballonfahrt nach Berlin und wieder heimwärts bewiesen hat. Das war eetwas, was alles mitriß, was dem deutschen Nationalstolz rechte und kräftige Nahrung zuführte. Und wiederum war es doch nicht abenteuerlich, denn gerade die verschiedenen Unfälle, die immer wieder verhältnismäßig leicht behoben waren, zeigten, daß das Ballon-System tadellos vor Wind und Wetter ist und mit dem bischen Pech, das am Ende jeglichem Gefährt zustoßen kann, nichts gemein hat. Mögen die Flugapparate unter noch so viel Reklame in der Luft umherfurren, diese an sich achtungswerten sportlichen Leistungen reichen an Zeppelins zähe Arbeit lange nicht heran.

Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg hat während eines Zwischen-Aufenthaltes in Berlin zum ersten Male in seinem Amtssitze, dem Kanzler-Palais in der Wilhelmstraße, geschlafen, hoffentlich auch etwas Gutes geträumt. Des Amtes Würde und Bürde sind nie leicht, und um Zukunfts-Arbeit braucht sich der leitende deutsche Staatsmann keine Sorge zu machen. Friedlich verlaufen ist auch der Katholikentag in Breslau, der Kaiser und der Papst haben, wie in jedem Jahre ihren Dank für die an sie gerichteten Huldigungstelegramme ausgesprochen. Noch immer nicht zum Schweigen ist in einer ganzen Reihe von deutschen Städten der Bierkrieg gekommen, aber erfreulicherweise ist die anfängliche Schärfe, die zuerst sich geltend machte, geschwunden. Man kann auch ruhig über die Durst-Frage debattieren, und nachdem nun schon Erfahrungen über den Umfang des Konsums in den letzten Wochen gesammelt sind, wird bei allen Interessenten die Einsicht größer. Denn man darf wohl auch hier sagen, daß ein magerer Vergleich besser ist wie ein fetter Prozeß. Zum Glück scheint sich das Geschäftsleben doch etwas aufzubessern, wenn es auch bis zum wirklichen Aufschwung, der Allen zu Gute kommt, noch eine ganze Weile hin sein mag.

Die Hundertjahrfeier zur Erinnerung an den Freiheitskrieg der Tiroler im Jahre 1809 unter der Führung des schlichten Andreas Hofer ist im Beisein des Kaisers Franz Josef ungestört verlaufen, und ebenso auch die Rundfahrt des greisen Monarchen am Bodensee. Allerdings hat der Kaiser darauf verzichten müssen, den Zeppelin-Ballon wegen dessen verlängerten Aufenthaltes in Norddeutschland zu sehn. Nun, hat der Graf Reisen nach München, Köln, Berlin gemacht, kann er später auch einmal nach der Kaiserstadt an der Donau fliegen! Leider halten die alten Nationalitätsstreitereien in der habsburgischen Mo-

Feuilleton.

Wiertspruch.

Die Hoffnung auf Genuß ist fast so süß
Als schon erfüllte Hoffnung . . . . . .
Shakespeare.

Idyll

Von Frau **Alice Grade Hauptner** (Berlin)

Das Kind ist da.

Es liegt in seinem strohgelben Waschkorb in seinen weißbezogenen Betten wie ein vom Himmel gefallenes Engelchen. Und seine junge Mutter, neben deren Bett es gestellt wird, träumt mit so lächelnden Lippen, als wäre ihr kleiner Junge wirklich auf so stille und geheimnisvolle Weise hierher gelangt.

Und die Stube ist so freundlich und friedlich, als wäre nicht erst vor kurzem die dunkle, dumpfe Nacht hindurchgegangen mit verzerrtem Gesicht.

Alle die quälenden Dinge, die nicht Phantom oder Fieberträume gewesen, sondern krasse Wirklichkeit, scheint die Morgensonne verscheucht zu haben. Sie lief bis in den hintersten Winkel der Stube und übergoldete die Dinge und löschte die häßlichen Erinnerungen aus und badete alles rein.

Und das Kind sieht mit seinen großen unwissenden Augen in seine neue Welt, die mit der kleinen Stube beginnt. Es sieht mit dem gleichen, rührend unwissenden Blick auf die zärtlich tastende Hand der Mutter.

Der Sonnenstrahl nestelt sich zwischen die Finger der Mutter und das Gesichtchen des Kindes, er küßt warm und leise diese mütterliche Hand, als wüßte er, wie vielerlei Kämpfe es gekostet, bis sie ihr Glück darin hielt.

Die Uhr tickt und die roten Blumen auf dem weißlackierten Fensterbrett neigen im Morgenwinde ihre Köpfchen zueinander, als erzählte eine der anderen von der niedlichen Menschenknospe, die dort drüben aufgewacht ist.

Die Fliegen kommen zutraulich heran und setzen sich auf das winzige Näschen des Neugeborenen, bis die Hand der jungen Mama sie unsanft verweist.

Und die Sonne muß es sich gefallen lassen, ab und zu von einer Wolke verdrängt zu werden, die auch in die Stube hinein sehen will.

Das Rollen der Lastwagen, das Surren der Elektrischen, das Tuten der Automobile und die kräftigen, lustigen oder zänkischen Stimmen der Straßenkinder verirrten sich nur unklar in die hochgelegene Stube.

Die Wartefrau tritt herein und zieht die grünen Gardinen vor die Sonne, die mit den Wolken kämpfte, und vor die roten Blumen hinter den Fensterscheiben.

So wird es traumstill und dämmerdunkel.

Das Kind schließt die Augen und schläft ein. Das Mündchen spitzt sich. Die Fäustchen drücken sich fester ans kleine Gesicht.

Auch die Mutter liegt mit geschlossenen Augen zwischen Wachen und Träumen: wie der Soldat nach der Schlacht, der sein Leben in die Schanze schlug und im Kugelregen zu sich sprach „Du mußt durch", der verwundet im Lazarett erwacht und sich langsam bewußt wird, daß er noch unter die Lebenden gehört . . . .

Das Kind liegt an der Mutter Brust, und die junge Mama lächelt auf ihren kleinen Jungen herab und legt mit der freien Hand ihre schwere, blaßgoldne Flechte in neckischer Zärtlichkeit um das Kinderhälschen.

Sie errötet ein klein wenig, als ihr Mann herzutritt und zusieht, wie das Kindermündchen an der weißen, jungen Brust in gierigen Schlückchen trinkt.

„Sieh", flüstert er, „was für Fäustchen es macht!"

„Ja", lacht sie hell, „und wir wollen auch Fäuste machen — Arbeitsfäuste!"

Sie hält ihm ihre nerwige, feste Hand vors Gesicht, als wollte sie ihm zeigen, daß sie nicht nur dem tapferen Soldaten ähnelt, sondern auch sein tapferer Kamerad ist, der ihm helfen will, zu erwerben und fortzukommen . . . .

In die stille Stube fällt ein Glanz, an dem die Sonne keinen Teil hat Dieser Glanz scheint von der jungen Mutter auszustrahlen.

Sie sieht aus wie die Madonna von Carlo Marratti.

*) Aus der **Zeitschrift für Kinderpflege,** Jugenderziehung und Aufklärung. Herausgegeben von Dr Neter. Verlag Brandus, Berlin.

Kleines Feuilleton.

Die Verteilung der Konfessionen. In dem Anteil der Konfessionen an der deutschen Bevölkerung ist seit etwa zwanzig Jahren eine kleine Verschiebung eingetreten. Während von 1870 bis 1890 der Prozentsatz der evangelischen gewachsen, der der Katholiken gesunken ist, hat sich seit 1890 die entgegengesetzte Bewegung geltend gemacht. Ende 1890 zählte man in Deutschland unter je 1000 Personen 628 Protestanten und 358 Katholiken, Ende 1900 war die Zahl der Protestanten auf 625 zurückgegangen, die Zahl der Katholiken auf 361 gestiegen.. Eine weitere Entwicklung nach dieser Richtung hin zeigte die Volkszählung vom 1. Dezember 1906. Die Zahl der Protestanten hatte sich auf 621 vermindert, die Zahl der Katholiken dagegen auf 365 für je 1000 Einwohner erhöht. Diese Entwicklung ist vorwiegend auf Zuwanderung aus Oesterreich-Ungarn und Polen zurückzuführen. Ferner darauf, daß die katholische Bevölkerung relativ stärker als die evangelische an dem kinderreichen Stand der ländlichen und städtischen Arbeiter beteiligt ist. Uebertritte von der katholischen zur evangelischen Kirche sind hingegen häufiger als umgekehrt. Im Jahre 1905 sind in Preußen 5939 Katholiken evangelisch, aber nur 441 Evangelische katholisch ge-

Staatsschuldbuch-Forderungen. Ueber die Verpfändung von Reich- oder preußischen Staatsschuldbuch-Forderungen als Sicherheit für Reichsabgabenstundungen sind nach Blättermeldungen vom Finanzminister jetzt besondere Bestimmungen getroffen worden. Bei der Verpfändung für Reichsabgabenstundungen ist vom Schuldbuchgläubiger zugleich mit der Verpfändungserklärung eine von der Reichsabgaben-Stundungsordnung vorgeschriebene besondere Erklärung abzugeben. Ist der Schuldbuchgläubiger gleichzeitig der Stundungsnehmer, so genügt die Abgabe der Erklärung in der bei der Amtsstelle aufzunehmenden Verpfändungs-Verhandlung. Wird die Sicherheit durch einen Dritten bestellt, so kann in der besonderen Erklärung vor Gericht oder Notar zugleich die Verpfändungserklärung abgegeben werden. Für die Fassung einer solchen Urkunde ist ein besonderes Muster aufgestellt worden. Dieses enthält u. a. die Versicherung des eingetragenen Buchgläubigers, daß er über die Forderung unbeschränkt zu verfügen befugt sei und weder durch Abtrennung noch durch Verpfändung bisher über sie verfügt habe.

narchie an; Czechen und Wälsch-Tiroler sind nach wie vor die Racker, die nun einmal keine Ruhe geben können. In Italien rüstet man sich schon zur neuen Parlament-Session, in der wie bekannt, eine große Reihe von wichtigen Fragen der Lösung entgegengeführt werden soll. Wenn's gelingt!

Die Franzosen leiden anerkanntermaßen an einem kurzen Gedächtnis, wenn sie nichts behalten wollen; sonst, wie bei der stillen Revanche-Hoffnung, ist es ja freilich umgekehrt. Das zeigt sich auch wieder bei der neuen Sensations-Geschichte von einem angeblichen Mitrailleusen-Diebstahl zu Gunsten der deutschen Militär-Verwaltung. Mit vielbeschrieenen militärischen Erfindungen war jenseits der Vogesen fast immer wenig los, wir brauchen nur an Boulanger's Melinit-Bomben zu erinneren, deren Sprengstoff sich in Zucker auflöste. Wir brauchen uns wirklich aus französischen Arsenalen nichts stehlen zu lassen; was wir gebrauchen, das habe wir. Auch die Engländer reden wieder einmal einen großen Ton von neuen Schiffsbauten und wollen uns weis machen, daß wir zur See viel stärker sind, als wir selbst es wissen. Das ist sehr freundschaftlich aber praktisch wertlos, wir führen auch Buch über unseren Flottenstand, und diese Angaben allein haben Anspruch auf Zuverlässigkeit.

Die spanischen Kämpfe gegen die Kabylen sind noch nicht vollständig zum Abschluß gelangt, und es berührt peinlich, daß sich die Herrschaften zu Hause inzwischen auf das Lustigste amüren. In den Spaniern von heute steckt kein Pflicht- und Verantwortungsgefühl, genau so wenig, wie in den modernen Griechen. Die dortige Offizier-Revolte soll von Athen aus mit aller Gewalt zu einer patriotisch-nationalen Tat gestempelt werden, und sie ist nichts weiter, wie eine Geld-Affäre. Die Offiziere wollen schneller avancieren und höhere Gehälter haben, darum hat in der Hauptsache sich Alles gedreht. Die ordnungsmäßige Entwicklung der staatlichen Angelegenheiten ist auch trotz aller offiziellen Beschwichtigungs-Versuche in keiner Weise gesichert; das Volk, Militär, wie Zivilisten sind Egoisten und von treuer Anhänglichkeit an den König ist kaum die Rede. Neben Spanien und Griechenland rangiert in dieser Beziehung Serbien. Auch da dauern die inneren Zänkereien fort und haben keine Aussicht auf absehbaren Schluß.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die deutschen Flottenmanöver. Die Kaisermanöver der deutschen Flotte nahmen vorgestern ihren Fortgang mit einer mehrtägigen strategischen Uebung. Der Kaiser blieb während derselben auf der „Hohenzollern", auf der sich auch die Manöverleitung unter dem Chef des Admiralstabes, Admirals Grafen v. Baudissin, befand. Die aus dem Küstenpanzergeschwader und den Schul- und Versuchsschiffen gebildete feindliche gelbe Flotte unter dem Befehl des Vizeadmirals Zey hatte am 1. Sept. die Reede von Swinemünde wieder verlassen. Die blaue Partei wurde von der gesamten Hochseeflotte dargestellt und vom Prinzen Heinrich befehligt. Die blauen Aufklärungsschiffe sind heute vormittag in See gegangen. Die Linienschiffe werden nachmittags folgen. Die Torpedobootsstreitkräfte sind auf beide Parteien verteilt. Auf der „Hohenzollern" befinden sich außer dem militärischen Gefolge des Kaisers noch der Staatssekretär Admiral v. Tirpitz und Admirla von Fischel. Das Wetter ist kühl bei starken südwestlichen Winden.

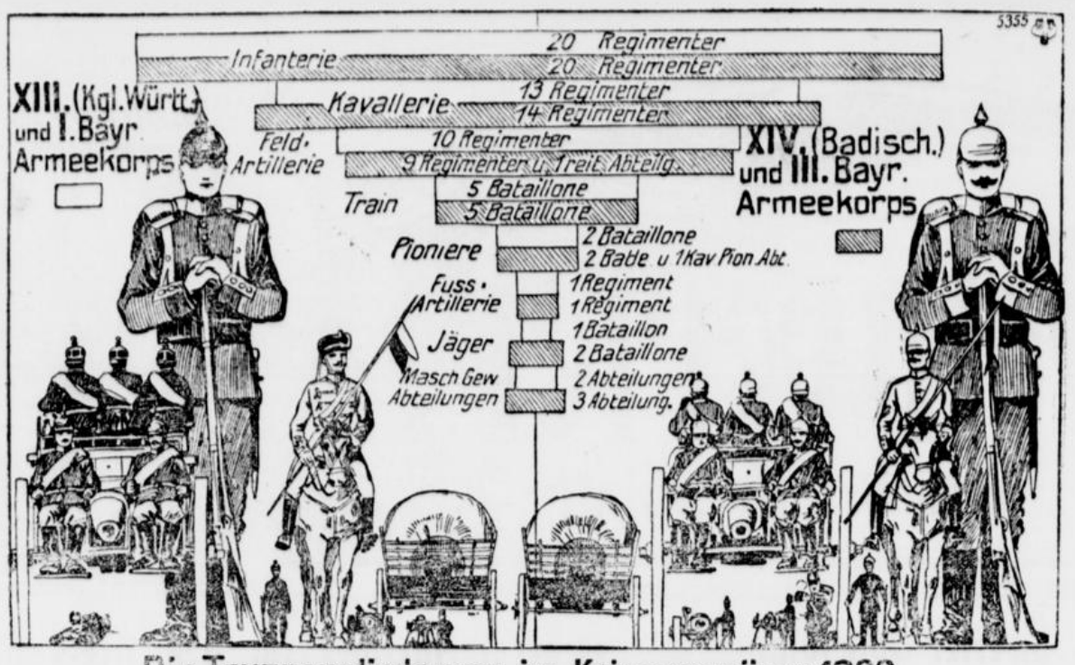
Zur Frage der Teilung des Kultusministeriums, besonders der vorgeschlagenen Trennung der geistlichen Angelegenheiten von der Schulverwaltung, schreibt die „Nationallib. Korr.", die Absicht, Kultus und Unterricht zu trennen, bestehe zweifellos im Ministerium nicht. Selbst wenn aber einzelne „Umstürzler" für den Gedanken gewonnen sein sollten, dann würde die preußische Regierung auf keinen Fall wagen, **jetzt den „blauschwarzen"** Parteien mit einem solchen Ansinnen zu kommen. Und an die Zustimmung des preußischen Landtags wäre nicht zu denken. Dem Staatsministerium macht die Behandlung der Wahrechtsfrage schon Kopfzerbrechen genug. Sie muß tatsächlich auch zuerst in befriedigender Weise gelöst sein, ehe eine Vorwärtsentwicklung in grundlegenden Fragen eintreten kann.

Die bayerische Landtagssession wird aller Voraussicht nach noch Ende dieses Monats, am 27. September wahrscheinlich, eröffnet werden. Die erste Sitzung der Kammer wird mit der Etatsrede des Finanzministers v. Pfaff eingeleitet werden, der in politischen Kreisen mit besonderer Spannung wegen der neuen Steuererhöhungen entgegengesehen wird. Ob die Beratung der Steuergesetze dann sofort nach der Rede des Finanz-Ministers begonnen wird, oder ob zunächst eine Pause eintreten wird, ist noch unbestimmt.

Ueber die Verhandlungen zur mecklenburgischen Verfassungsreform, die gestern beendet worden sind, wird der „Voss. Ztg." entgegen der bereits veröffentlichten halbamtlichen Darstellung geschrieben, der Schluß sei erfolgt, ohne daß eine Einigung über die vornehmlich strittigen Punkte erzielt wäre. Danach werden also vor allem die Regierungen an dem öffentlichen Wahlrecht des Entwurfes gegenüber der alten Forderung eines geheimen Wahlrechts durch die Bürgermeister festhalten, und die Ritter das von ihnen prinzipiell endlich zugestandene allgemeine Wahlrecht so eingeschränkt haben, daß selbst die Regierungen es als solches nicht mehr ansehen können und dies Zerrbild ablehnen müssen. Anzunehmen ist, daß die Stände sich auch über die Bestimmungen des Entwurfes, die die Voraussetzungen späterer Verfassungsänderungen betreffen, nicht geeignet haben, da sie der Landschaft, den Bürgermeister schon immer zu prohibitiv waren, der Ritterschaft aber lange nicht genügten."

Mandatsniederlegung. Kürzlich ging die Nachricht durch die Presse, der Landtagsabgeordnete Amtsgerichtsrat Eichstädt werde sein Mandat niederlegen. Jetzt ist, wie die Blätter melden, die Mandatsniederlegung tatsächlich erfolgt.

Aerzte und Reichsversicherungsordnung. Die Denkschrift des Aerztevereinsbundes über die Stellung der Aerzte wurfe einer Reichsversicherungsordnung ist soeben an den Bundesrat, den Reichstag, die Bundesregierungen und das Reichsamt des Innern versandt worden. Die Denkschrift kommt zu der Ablehnung der Bestimmungen, die der Entwurf der Reichsversicherungsordnung gegenüber dem ärztlichen Stande erlassen will. Nur die Zulassung aller derjenigen Aerzte, die sich auf die Vereinbarungen zwischen Aerzte-Vertretungen und Kassen verpflichten, sollte die Regel sein, nur auf gemeinsamen schluß dieser Beiden ein anderes Arzt-System ausgeführt werden.



Die Truppengliederung im Kaisermanöver 1909

Lehrerbildungsreform. Im Großherzogtum Hessen wird bezüglich der Lehrerbildungsfrage eine wichtige Verbesserung eingeführt werden. Es soll demnächst ein neues (viertes) Lehrer-Seminar errichtet werden, das im Gegensatz zu den anderen dreiklassigen Anstalten sechsklassig sein wird. Ein Internat fällt weg. Mit der Anstalt wird eine Uebungsschule verbunden. Der Lehrplan wird den Forderungen der Gegenwart entsprechend eingerichtet. Die Kosten des Instituts betragen rund eine Million. Zur Ueberahme des neuen Seminars haben sich 19 hessische Gemeinden gemeldet, darunter Mainz.

Die „Koedukation" in Hessen. Das hessische Ministerium macht bekannt, daß auch weiterhin die Aufnahme von Mädchen in die Gymnasien und Realanstalten als eine nur unter bestimmten Voraussetzungen zu gestattende Ausnahmeregel betrachtet werden soll, die der besonderen Genehmigung bedarf und zu unterbleiben haben wird„ sobald auf andere Weise für die Vorbildung der Mädchen zu höheren Studien gesorgt ist. Nach der „Darmst. Ztg." behält sich die Behörde auch in jedem Falle vor, die Genehmigung **ohne weiteres** zurückzunehmen wenn die Entfernung eines Mädchens aus der Knabenschule aus irgend einem Grunde geboten erscheint. Unter 10 362 Schülern der höheren Schulen Hessens befinden sich zurzeit 157 Mädchen, davon 22 in Gymnasien, 48 in Realgymnasien, 20 in den Oberrealschulen, 1 in einem Progymnasium und 66 in Realschulen.

Aus dem Auslande.

Protest der französischen Winzervereine. Zwei der allgemeinen Winzervereine der Bourgogne laden alle Abgeordneten und Senatoren der Bourgogne zu einer großen Protestversammlung ein, die am 19. September in Chalons sur Saone stattfinden soll, um gegen die vom Finanzminister vorgeschriebenen Etikettierungsmaßregeln zu protestieren. Der Verein betrachtet diese Maßnahme als eine neue Steuer, die den ohnedies schon schwer geprüften Winzern 25 000 Franks kosten würde.

Diebstahls- und Spionageaffären in Frankreich. Während einer Inspektion, die der Genrealinspekteur der Armee in St. Cyr vornahm, entdeckte er das Verschwinden einer elektrischen Explosionskapsel, die dazu dient, Minen zur Explosion zu bringen und in den Bureaus des Forts von St. Cyr deponiert war. Man bringt dieses Verschwinden der Kapsel in Zusammenhang mit dem Verschwinden des Soldaten Charlier, der seit einigen Tagen vermißt wird. „Petit Parisien" erklärte, die Sicherheits-Behörden seien überezugt, daß die letzthin aufgedeckten Spionageaffären in Nancy, Bourges, Chalons, Reims, Sedan und Versailles in innerem Zusammenhange stehen, und setzt diese Spionagen auf das Konto eines Deutschen namens Schwarz, der vor einiger Zeit auch verhaftet worden wäre, wenn er nicht bei der Festnahme des Verräters Tassin noch rechtzeitig über die Grenze entkommen wäre. Die beiden Artilleristen in Chalons, die als Komplicen des **Gefreiten Deschamps bei dem** Diebstahl des Maschinengewehres verdächtig waren, sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Von Deschamps hat man noch keine Spur .

Kanea wieder geräumt. Wie aus Kreta gemeldet wird, sind die auf der Reede liegenden Kreuzer der Schutzmächte gestern früh nach Sudabay abgedampft, nachdem sie die am 18. August gelandeten Mannschaften um 6 Uhr früh an Bord genommen hatten. Die kretische Regierung zeigt sich hierüber sehr befriedigt. Die Festung von Kanea ist unmittelbar nach der Zurückziehung der internationalen Wache von kretischer Gendarmerie besetzt worden.

Türkische Anleiheversuche. Wie die „Turquie" meldet, entsendet das Finanzministerium Delegierte nach Amerika, um über eine Anleihe von 6 Millionen Pfund zu verhandeln.

Aus Persien. Eine Anzahl Nationalisten, die, nach einjähriger Gefangenschaft, vom Rhahim Khan befreit, hier eingetroffen sind, berichten, daß Rhahim Khan 180 Kamele, die er den russischen Untertanen weggenommen hatte, diesen wieder zugestellt hat und eine große Entschädigungssumme beim russischen Konsulat angewiesen hat für die erlittenen Verluste der russischen Untertanen.

In absentia wurden zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt der Onkel des ehemaligen Skahs Naib es Saltaneh, der ehemalige Minister des Aeußern Bagadur Sheng, der ehemalige Ministerpräsident und Finanzminister Saad ed Dauleh, sowie neun andere Anhänger des ehemaligen Schahs. Die Verurteilten befinden sich gegenwärtig in der türkischen oder der russischen Gesandtschaft.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 4. September.

** **(Preußische Klassenlotterie.)** Wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die Lose der 3. Klasse 221. Lotterie bis zum 6. cr. abend eingelöst werden müssen.

** **(Gesetzliches Rauchverbot für die Jugend.)** Die „Post" machte kürzlich darauf aufmerksam, daß die Zunahme der Herzerkrankungen, die bei den Aushebungen fast von Jahr zu Jahr festzustellen ist, auf das übermäßige Zigarettenrauchen der Jungen zurückzuführen sei. Sie bringt nun den Vorschlag, auch bei uns ein gesetzliches Rauchverbot für die Jugend einzuführen, wie es bereits in England für Kinder unter 16 Jahren besteht. Diesen ist es **verboten auf der Straße zu rauchen,** und jeder Polizist ist berechtigt, die Tabaksvorräte jugendlichen Rauchern abzunehmen. Man wird dem Vorschlag der Post nur zustimmen können.

** **(Tierschau, Gewerbe- und Obstausstellung.)** Der Lokal-Verein für Landwirtschaft und Gewerbe der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen feiert am 11. Sept. d. J. auf dem Schützenhofe zu Schwerte sein diesjähriges Fest, welches mit einer Tierschau, Gewerbe- und Obstausstellung verbunden ist. Die Festlichkeit nimmt 1 Uhr nachmittags mit dem Aufstellen von Tieren und Geräten ihren Anfang. Die landwirtschaftlichen Produkte müssen spätestens bis Sonntag morgen aufgelegt sein. Eine allgemeine, vielseitige Teilnahme von den Vereinsmitgliedern an dem Feste wird sicherlich erfolgen, da gegen 600 ℳ vom Verein als Prämie ausgesetzt sind; zudem ist noch 1 Ehrenpreis für Rindviehzucht gestiftet. Um 2 Uhr werden die einzelnen Kommissionen ihre schwere Aufgabe lösen, damit um 3 Uhr die Vorführung der prämierten Tiere stattfinden kann. Mit Harmonie-Musik werden die Zwischenpausen ausgefüllt. Punkt 6 Uhr abends findet das Festessen statt; gegen 8 Uhr beginnt der Fest-Ball. Bemerkt sei, daß nur Vereinsmitglieder, welche mindestens 1 Jahr dem Verein angehören, Prämien erhalten. Auch müssen die Tiere, außer dem Jungvieh, ein Jahr im Besitz der Aussteller sein. Hoffentlich werden die Mitglieder die Schau und Ausstellung recht fleißig beschicken, damit alle Stadt- und Amtseingesessenen erkennen, welche Mühe der Landwirt und auch der Gewerbetreibende sich in hiesiger Stadt geben. Wir wünschen dem Verein gutes Herbstwetter; denn die landwirtschaftlich-gewerblichen Feste gehören schon seit einer Reihe von Jahren zu den bestbesuchtesten.

** **(Eine Riesen-Rübe)** im Gewicht von 5 Pfund hat der Bergmann Lindert von der Schwerterheide in seinem Garten gezogen. Mit diesem Erfolge seines Gartenbaues kann Herr L. wohl zufrieden sein, umsomehr, als es sich hier nicht um ein vereinzeltes Exemplar handelt.

** **(Wochenbettpflegerinnen-Kurse.)** Der Landeshauptmann von Westfalen hat angeordnet, daß Kurse zur Ausbildung von Wochenbettpflegerinnen von je zweimonatiger Dauer abgehalten werden; bei der Provinzialhebammenanstalt in Bochum vom 1. Februar 1910 an für 20 Teilnehmerinnen, bei der Provinzial-Hebammenlehranstalt in Paderborn vom 1. August 1910 an für 7 Teilnehmerinnen. Das Honorar für einen Kursus beträgt 120 Mark, und müssen Anträge auf Zulassung zu dem Kursus in Bochum bis zum 1. November cr., für den in Paderborn bis zum 1. Mai 1910 eingereicht werden.

** **(Vom Krieg im Frieden.)** Nachdem uns unsere gestrige Einquartierung heute früh verlassen hat, passierten in den späteren Vormittagsstunden wieder verschiedene Abteilungen des 8. Husaren-Regiments unsere Stadt; bekanntlich bekommen Westhofen, Wandhofen und Garenfeld die blauen Reiter heute zu Gaste.

** **(Bestandene Prüfung.)** Der früher hier tätig gewesene Vermessungsgehülfe F. Goos, Sohn des Schlossers F. Goos, an der Bergischenstr. wohnhaft, bestand an der Baugewerkschule zu Holzminden die Abgangsprüfung für Hochbau mit dem Prädikat „Ausgezeichnet", nachdem er erst bereits im Frühjahr mit derselben Auszeichnung die Abgangsprüfung für Tiefbau bestanden hatte. Wir gratulieren

** **(Im Silberkranz.)** Am Montag feiern die an der Bruchstraße wohnenden Eheleute Wilhelm Kinkelmann das Fest der silbernen Hochzeit. Wir sprechen dem Silberbrautpaar schon jetzt unseren besten Glückwunsch aus; hoffentlich wird es nach einem weiteren Vierteljahrhundert auch mit dem Goldkranze geschmückt werden können.

** **(„Freischütz"-Konzert.)** Auf das morgen am „Freischütz" stattfindende Konzert der russischen Balalaika-Kapelle machen wir auch an dieser Stelle nochmals besonders aufmerksam. Die Kapelle hat sich in den **beiden am Dienstag** stattgefundenen Konzerten hier so gut eingeführt, daß Herrn Straetmanns morgen zweifellos ein recht volles Haus sicher sein wird.

** **(Der Turnverein „Jahn"- Schwerterheide)** feiert am morgigen Sonntag im Schäfer'schen Lokall sein Sedanfest verbunden mit Preisturnen. Wir wünschen dem Verein, der für seine große Feier große Vorbereitungen getroffen hat, ein recht volles Haus.

** **(In der „Reichskrone")** wird gegenwärtig mit einem ganz hervorragenden Programm aufgewartet, von denen besonders die Bilder von der Kaiserfeier auf Hohensyburg lebhaftes Interesse erwecken, da das Publikum unter den auf der Platte verewigten Personen manchen Bekannten findet. Die gestern durch einen Irrtum ausgebliebenen Films „Momentbilder aus dem Leben des Kaisers", „Vöglein im Nest" und „die Hochzeits-

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Nr. 207 — Samstag den 4. Septemer 1909 — 41. Jahrg.

Zweites Blatt.

122 Millionen Fehlbetrag.

Die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1908 ergeben nach dem Finalabschluß der Reichshauptkasse, der gestern im „Reichsanzeiger" veröffentlicht wurde, einen Fehlbetrag von rund 122 Millionen Mark. Im ganzen sind gegenüber dem Etatsanschlage an ordentlichen Einnahm dem Reiche verbleiben, 185 115 000 ℳ weniger aufgekommen, wogegen der Ausgabebedarf um 63 119 000 ℳ hinter dem Anschlage zurückgeblieben ist. Im einzelnen ergeben die Einnahmen folgendes Bild: Mehrerträge haben gebracht die Zigarrettensteuer 1 288 000 ℳ, die Zuckersteuer 2 650 000 ℳ, die Salzsteuer 499 000 ℳ, die Schaumweinsteuer 34 000 ℳ, der Spielkartenstempel 28 600 ℳ, die Wechselstempelsteuer 406 000 ℳ, die statistische Gebühr 14 000 ℳ. Bei der Brennsteuer, welche in der Gestalt von Vergütungen für ausgeführten oder zu gewerblichen Zwecken verwendeten Branntwein wieder zur Verausgabung gelangt (sogenannte Liebesgabe), sind 2 471 000 ℳ mehr vereinnahmt als verausgabt wurden.

Gegen den Voranschlag zurückgeblieben sind: die Zölle um 121 018 000 ℳ, die Tabaksteuer um 482 000 ℳ, die Brausteuer um 4 218 000 ℳ, die Reichsstempelabgabe von Frachturkunden um 1 573 000 ℳ, von Personenfahrkarten um 5 656 000 ℳ, von Erlaubniskarten für Kraftfahrzeuge um 83 000 ℳ, von Vergütungen an Mitglieder von Aufsichtsräten um 2 527 000 ℳ, die Erbschaftssteuer um 11 918 000 ℳ und die Abfindungen (Aversen) der Ausschlußgebiete um 13 000 ℳ. Die Einnahmen an Verbrauchsabgaben von Branntwein usw., sowie an Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer, deren Reinertrag den einzelnen Bundesstaaten zu überweisen ist, haben den Voranschlag um 1 812 000 ℳ überschritten. Dagegen sind die Einnahmen aus den Reichsstempelabgaben für Wertpapiere usw., soweit sie nach den gesetzlichen und den Bestimmungen des Etats den Bundesstaaten ebenfalls zustehen, um 91 000 ℳ hinter den Erwartungen des Etats zurückgeblieben. Es ergibt sich somit ein Mehr an Ueberweisungssteuern von 1 721 000 ℳ. Von den Betriebsverwaltungen hat nur die Reichsdruckerei einen höheren Ueberschuß, und zwar von 614 000 ℳ abgeliefert. Dagegen ist der Ueberschuß der Reichspost- und Telegraphenverwaltung bei einer Mindereinnahme von 20 770 000 ℳ und Minderausgabe von 4467 ℳ um 16 303 000 ℳ, und der Reichseisenbahnverwaltung bei einer Mindereinnahme von 9 049 000 ℳ und einer Mehrausgabe von 1 016 000 ℳ, um 10 065 000 ℳ hinter dem Anschlage zurückgeblieben. Beim Bankwesen ist ein Einnahmeausfall um 9 034 000 ℳ zu verzeichnen.

Der verminderte Ausgabebedarf ergibt sich hauptsächlich aus dem Wenigeraufwand von 60 439 000 ℳ bei den Fonds des Reichsschatzamtes. Er hat aber seine Ursache wiederum darin, daß an dem mit 53 Millionen Mark angesetzten Hinterbliebenen-Versicherungsfonds nach der Berechnung des auf den Kopf der Bevölkerung des Deutschen Reiches entfallenden Reinertrages der in § 15 des Zolltarifgesetzes (Lex Trimborn) bezeichneten Waren nicht abzuführen gewesen ist. Frener ist nach § 4 des Etatsgesetzes vom 31. März 1908 der zur Verminderung der Reichsschuld eingesetzte Betrag von 23 910 000 ℳ für diesen Zweck nicht verwendet, und daher von der Ausgabe sowie zugleich vom Soll der Matrikularbeiträge abgesetzt worden, weil die im Rechnungsjahre 1908 aufzubringenden Matrikularbeiträge den Sollbetrag der Ueberweisungen um mehr als 40 ₰ auf den Kopf der Bevölkerung übersteigen.

Für das Reichsheer sind an fortdauernden Ausgaben 2 843 060 ℳ und an einmaligen Ausgaben 132 000 ℳ weniger als angesetzt erforderlich gewesen. Bei der Marinverwaltung schließen die fortdauernden Ausgaben mit 2 485 000 ℳ und die einmaligen Ausgaben mit 153 000 ℳ Mehraufwand ab. Da bei der Einnahme 239 000 ℳ mehr aufgekommen sind, so ist das Ergebnis bei diesem Teile des Reichshaushaltsetats im ganzen um 2 399 060 ℳ ungünstiger gegen die Voraussetzungen des Etats. iDe Verwaltung und Verzinsung der Reichsschuld hat mit einer Wenigerausgabe von 33 000 ℳ abgeschlossen. Bei den unter den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats angesetzten Fonds für Gewährung außerordentlicher einmaliger Beihilfen an Beamte usw. sind insgesamt 603 000 ℳ verwendet geblieben.

Beim Reichstag sind an Aufwandsentschädigungen für die Mitglieder des Reichstages (Diäten) 176 000 ℳ als nichtverwendet in Abgang gestellt worden.

Die Typhusepidemie in Kassel.

In der Donnerstag abend abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten in Kassel wohnte auf Einladung des Oberbürgermeisters Müller der Geh. Medizinalrat Dr. Heinemann den Verhandlunge bei, um über den Stand der Typhusepidemie in Kassel und Umgebung sachgemäße Aufklärung zu geben. Er teilte mit, daß die Stadt Kassel noch im Juli die gesündeste Stadt in ganz Deutschland gewesen sei. Am 24. August wurden plötzlich aus dem Säuglingsheim 3 typhusverdächtige Erkrankungen gemeldet. Die Untersuchung ergab, daß die Kinder durch Genuß von Milch aus der Sanitätsmolkerei unterleibstyphuskrank geworden waren. Die sofort vorgenommenen Untersuchungen in der Sanitätsmolkerei G. m. b. H. ergaben, daß in dem großen Sammelteich, der aus 32 Bassins gespeist wurde und rund 7000 Liter Milch zwecks Tiefkühlung enthält, Typhusbazillen gefunden wurden. Aus der dadurch hervorgerufenen Infektion der Milch erklärt sich der explosivartige Ausbruch der Typhusepidemie in ganz Kassel und seiner nächsten Umgebung. Bis heute sind insgesamt 170 Fälle von Unterleibstyphuserkrankungen polizeilich zur Anmeldung gekommen. Zwei davon sind tödlich verlaufen. Die Sanitätsbehörden haben sofort alle umfassenden Maßnahme getroffen, um die Behandlungder Typhuskranken aus der Privatbehandlung und aus den Familien sogleich in die Krankenhäuser zu verlegen. Infolgedessen sind die Krankenhäuser nahezu am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Im Roten Kreuz liegen 70, im Diakonissenhaus 33 und im Landkrankenhause 27 schwer an Typhus Erkrankte. Die Gesundheitskommission hat darum beschlossen, sofort mit dem Bau von Typhusbaracken zu beginnen. Auf dem Gebiet der städtischen Desinfektionsanstalt sind heute bereits Baracken für 24 Typhuskranke errichtet und mit dem nötigen Pflegepersonal versehen worden, die schon von heute nacht ab in Tätigkeit treten können. Geheimrat Heinemann gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen würde, der weiteren schnelleren Verbreitung der Epidemie durch sanitäre Maßnahmen Einhalt zu gebieten. Das Leitungswasser der Stadt Kassel sei wiederholt bakteriologisch untersucht und durchaus gesund und einwandfrei befunden worden. Dahingegen ist das Fuldawasser typhusverdächtig, und der Landrat sowie die Sanitätsbehörden haben Maßnahmen ergriffen, um die Landleute vor dem Gebrauch und der Benutzung des Wassers aus der Fulda zu Koch- und Trinkzwecken zu warnen. Ebenso wurde das Baden in der Fulda verboten.

Ueber die Ursache der Infizierung der Milch in der Sanitätsmolkerei wurde festgestellt, daß von dem Personal am 27. August ein Oberschweizer und ein Spülmädchen an Typhus erkrankten, weshalb am vergangenen Sonnabend die Sanitätsmolkerei auf Anordnung der Medizinalbehörde sofort geschlossen wurde und ihren Betrieb einstellen mußte.

Westfalen und Rheinland.

* **Eickel**, 3. Sept. (Drillinge.) Im hiesigen katholischen Krankenhause wurde die Frau eines Bergarbeiters von Drillingen entbunden. Die Mutter und die neuen Weltbürger befinden sich sehr wohl.

* **Hagen**, 3. Sept. Das von der Hagener Krankenhaus-Gesellschaft errichtete neue allgemeine Krankenhaus der Stadt Hagen wurde gestern nachmittag seiner Bestimmung übergeben. Das Krankenhaus erhebt sich auf sonniger Höhe in unmittelbarer Nähe des Stadtgartens. Das Gelände umfaßt 12 700 Quadratmeter. Mit dem Krankenhaus verbunden ist ein Krüppelheim. Das Hauptgebäude hat eine Front von 72 Metern und eine Tiefe von 31 Metern. Die Anstalt enthält 200 Betten und ist nach modernsten Mustern eingerichtet. Die Baukosten belaufen sich einschließlich der inneren Einrichtung auf über 1 Million Mark, nicht eingerechnet den Bauplatz, der mit 250 000 Mark zu bewerten und zum größten Teil ein Geschenk des verstorbenen Großindustrielle[n] Wilhelm Funke ist. Für das Krüppelheim stand die Elb[erfeld]-Haus-Stiftung mit 250[000] Mark zur Verfügung. F[ür das] Krankenhaus waren an Mitteln verfügbar die von d[er Stadt] einnahmten 500 000 Mark für das alte Krankenhausgr[undstück], auf dem jetzt das städtische Theater errichtet werden so[ll], außerdem große Spenden hiesiger Bürger.

* **Sodingen**, 3. Sept. (Kinderlähmung.) Ein unheimlicher Gast hat hier seinen Einzug gehalten. Die seit

---

In der Heimat.

Roman von Rose vom Spielberg. 22

Er war ein schlanker, hochaufgeschossener Mensch von einundzwanzig Jahren. Das Gesicht war hager und bartlos und mit krausem, dunklen Haar umgeben, die Augen hatten einen leidenschaftlichen Ausdruck, der sich vertiefte, als er jetzt seiner Cousine nachsah.

„Um diesen Preis trage ich Kampf und Not," sprach er leise zu sich selbst. „Ich will Großes werden, um sie zu erringen. Wie schön sie geworden ist! Ob es ihr gelingen wird, den Kampf gegen ihre Familie siegreich zu beenden . . ob sie die Schranken brechen wird, wie es ihr Vater tat? Kraftvoll und energisch genug ist sie ja, sie hat mich darin stets überflügelt. Aber ich will nacheifern, ich will ihrer würdig werden."

Mit einem energischen Ruck wandte er sich um und schlug einen Seitenweg in den Wald ein.

* * *

Während Volkmar Rittweiler durch den Wald nach dem Nachbardorfe zuschritt, um sich dort ein Unterkommen für die Nacht zu suchen, eilte Anita den Parkweg zum Schloß hin.

Die Begegnung mit ihrem Vetter hatte alles in ihr in Aufruhr versetzt, was die Eindrücke der letzten Wochen aus ihrer Seele verwischt hatten. Die sonnige Vergangenheit wurde lebendig. Der Kosename „Kiwitt", den Volkmar und die Eltern ihr gegeben, weil sie schon als Kind wie ein Vögelchen zwitschern und singen konnte, zauberte süße Erinnerungen in ihr hervor.

Volkmar, ihrer Mutter Brudersohn, war schon mit neun Jahren als arme Waise in ihr Vaterhaus gekommen und mit ihr zusammenerzogen worden. Er zählte vier Jahre mehr als sie, aber das hatte ihn nicht gehindert, mit der kleinen Anita zu spielen. Und Anita wollte immer Oper spielen. So sangen und spielten sie, bis sie groß wurden. Volkmar kam, nachdem sein Stimmwechsel an ihm vorüber und der Vater einen herrlichen Tenor an ihm entdeckt hatte, auf die Operschule, während sie, Anita, nur von ihrem Vater unterrichtet wurde.

Eine junge Stimme müsse man wie ein rohes Ei behandeln, sagte der Vater, und er fürchtete, daß ihre Stimme nirgends die Schonung, die er ihr angedeihen ließ, empfangen würde; auch war sie zu einem ernsten Studium ja noch zu jung. Mit Volkmar war es etwas anderes. Dieser bedurfte des regelmäßigen Unterrichts, den er selbst ihm seines Berufes, seiner Gastspielreisen wegen nicht erteilen konnte. Er bezahlte jedoch seine Studien, sowie die Unterhaltungskosten bis zu seinem Tode. In seinem Testament bestimmte er ihm eine Summe, die wohl ausgereicht haben würde, ihn sein Studium vollenden zu lassen. Aber der junge, unerfahrene Mensch, der zum ersten Mal eine für ihn so bedeutende Summe in die Hände bekam, verstand nicht damit umzugehen. Es rollte unter seinen Fingern; sein leichtes Künstlerblut machte sich keine Skrupel, bis es zu spät war. Da stand er vor der Alternative: der Kunst entsagen oder hungern müssen. Das Engagement des Schmierendirektors kam ihm gelegen, denn so sehr es ihn in seiner Kunst herabwürdigte, so bewahrte es ihn vor der äußersten Not. Im Menschen sind nun einmal die Selbsterhaltungstriebe die stärksten, und das ist von der Natur weise eingerichtet. Woher sollte auch sonst die Kraft kommen, etwas Großes zu leisten, wenn der Körper darben mußte.

Anita, die Jugendgespielin, wiederzusehen, hatte er sich aber nicht versagen können. Er hatte sich vorgenommen, ihr nichts zu erzählen, um sie nicht zu beunruhigen, aber wie es zu gehen pflegt, Auge in Auge kommt es doch stets anders. So hatte Anita denn alles erfahren, was sie wissen wollte, und es schmerzte sie tief, daß er, der ihr wie ein Bruder nahe stand, darben sollte, während es ihr hier in leiblicher Beziehung an nichts fehlte.

Gern hätte sie ihn auf die Elsburg gebracht und stolz ihrem Oheim vorgestellt. Aber Volkmar hatte vielleicht mit seiner Weigerung recht. Sie selbst hätte es nicht ertragen, wenn der Oheim ihn geringschätzend behandelt oder auch nur nichtachtend über ihn hinweggesehen hätte.

Morgen sah sie ihn ja noch einmal, und da konnte sie ihm vielleicht schon etwas Geld bringen. Sie wollte es ihm mit Gewalt aufnötigen. Und dann war dem armen Jungen geholfen und er konnte frei seiner Kunst nachgehen. Regelmäßig wollte sie ihm die Zinsen schicken.

Wenn sie sie nur erst hätte. Welchen Grund sollte sie dem Oheim für ihre Forderung angeben? Ja, bedurfte es denn einer Motivierung? War es nicht ihr Eigentum, was sie verlangte?

Von solchen Gedanken erfüllt und bestürmt, erreichte sie das Schloß, und gewöhnt, ihren impulsiven Regungen zu folgen, ihre Vorsätze sogleich zum Austrag zu bringen, schlug sie den Weg nach den Zimmern des Onkels ein.

Graf Hellmut war kurz vorher von einem Ritt heimgekehrt. Er trug noch den Reitanzug mit den aufgeknöpften Rockschößen und die Reitstiefel. Eben im Begriff sein Ankleidezimmer zu betreten, wurde er von einem Klopfen an seiner Tür veranlaßt, in sein Arbeitszimmer zurückzutreten.

Auf sein kurzes „Herein" trat Anita ein.

Graf Elsburg traute seinen Augen nicht.

„Du, Anita, Du kommst zu mir?"

Das junge Mädchen, auf dessen Gesicht Röte und Bläße wechselten und das durch die verwunderte Frage seines Oheims in eine ganz seltene Verlegenheit gesetzt wurde, trat ungeachtet dessen beherzt näher.

„Ich wollte .. Dich etwas .. fragen," stotterte sie, ganz gegen ihre Gewohnheit verwirrt.

„Was ist es? Sprich." Er rückte ihr einen Sessel hin und ließ sich selbst auf den Stuhl vor seinem Schreibtisch nieder.

Anita rang mit sich. Die Nähe des Oheims, die sie bisher so viel wie möglich gemieden hatte, wirkte beklemmend auf sie.

„Ich möchte .. ich wollte Dich fragen, ob ich nicht die Zinsen meines Kapitals bekommen könnte."

„Die Zinsen Deines Kapitals?" fragte er verwundert. Er war auf alles andere eher als auf diese Forderung gefaßt gewesen. „Wozu um alles in der Welt willst Du das Geld? Läßt man es Dir an irgend etwas fehlen, oder hast Du einen besonderen Wunsch?"

„Nein, ich habe keinen. Du gibst mir so viel .. viel zu viel."

„Ach, Torheit," unterbrach er sie schroff. „Du erhältst nur, was Du brauchst. Das ist selbstverständlich, denn auf der Elsburg bist Du mein Gast. Die Zinsen Deines Kapitals wurden, solange ich es verwalte, zweimal fällig. Ich schlug sie zum Kapital und hoffe es dadurch nach und nach zu vergrößern."

„Das Kapital ist groß genug für mich, zahle mir die Zinsen lieber jedesmal aus."

Graf Elsburg zog die Brauen zusammen und sah seine Nichte scharf an. „So .. nun, und zu welchem Zweck?"

Anita schwieg und sah zu Boden. 169,20

Wochen aus Mülheim-Ruhr und München-Gladbach gemeldeten Kinderlähmungen sind auch hier aufgetreten. Ein Kind in der Bismarckstraße ist völlig gelähmt; in der vergangenen Woche erlag das Töchterchen des Landwirts G. der Krankheit am zweiten Tage nach ihrem Auftreten. Jetzt wird ein dritter Fall gemeldet: Das dreijährige Söhnchen des Kaufmanns Pf. ist plötzlich auf beiden Füßen gelähmt. Die Aerzte sind der noch unerforschten Krankheit gegenüber ziemlich ratlos.

* **Schwelm,** 3. Sept. (Ein Beschluß) der einiges Aufsehen erregen dürfte, ist hier vom Stadtverordneten-Kollegium gefaßt worden: Die Nachzahlung der erhöhten Lehrergehälter für das vergangene Etatsjahr soll nicht erfolgen, auch nicht wenn die Regierung die Hälfte der erforderlichen Summe von 10 000 ℳ beisteuert. Der Bürgermeister wies vergeblich auf den entgegengesetzten Beschluß der Nachbarstädte hin sowie darauf, daß die Schwelmer höheren Schulen sich stets den staatlichen Grundsätzen angepaßt hätten. Der Beschluß wurde mit allen gegen eine Stimme gefaßt.

* **Iserlohn,** 3. Sept. (Ertrunken.) Im nahen Stephanopel bei Sundwig fiel ein 1½jähriges Kind der Familie B. Mühling in einem unbewachten Augenblick in einen Teich. Die Mutter, welche das Kind seit einigen Minuten vermißte, sprang unter eigener Lebensgefahr in das Wasser, doch konnte sie ihren Liebling nur als Leiche hervorholen.

* **Scherfede,** 3. Sept. (Schweres Unglück.) Einem Arbeiter aus Bonnenburg wurden durch einen Sprengschuß beide Hände abgerissen, so daß die Arme amputiert werden mußten der Unglückliche fand Aufnahme im Scherfeder Krankenhause.

* **Bochum,** 3. Sept. (Erstochen.) Im benachbarten Eppendorf wurde der Bergmann Lieblang von dem Bergmann Schneider in der Trunkenheit durch einen furchtbaren Stich in den Unterleib tödlich Verletzt. Lieblang starb bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

* **Bochum,** 3. Sept. (In den Schacht gestürzt.) Auf Schacht 3/4 der Zeche Shamrock stürzte der Bergmann Jentsch mit einem vollbeladenen Kohlenwagen etwa 80 Meter tief in einen Bremsschacht. Man konnte ihn nur als Leiche bergen. — Auf der Zeche Karoline fand der Fahrhauer Beek aus Harpen durch Sturz in den Schacht seinen Tod.

* **Remscheid,** 3. Sept. (Durchgebrannt.) Gestern nachmittag ist der 16jährige Kaufmannslehrling Richard Schulte von hier mit 4500 ℳ flüchtig geworden. Er soll seinen Weg über Schwelm nach Gevelsberg genommen haben.

* **Siegburg,** 3. Sept. (Todessturz.) Gestern abend stürzte ein 1½ Jahre altes Kind eines Friseurs in der Kaiserstraße aus dem Fenster des dritten Stockwerks und war sofort ten. Der Unglückliche fand Aufnahme im Scherfeder Kranken- Dienstmädchen zur Obhut anvertraut worden.

* **Köln,** 3, Sept. (Ein pfiffiger Feuerwehrmann) hatte die Feuerwehr alariert, um, wie es in der Anklage hieß, sich die üblichen 2,25 ℳ Alarmentschädigung zu verdienen. Das Schöffengericht verhängte über den Mann vierzehn Tage Gefängnis. Der Verurteilte legte Berufung ein und gab an, daß er in der Trunkenheit gehandelt habe. Die Strafkammer schenkte dem Angeklagten Glaben und setzte die Strafe auf 30 Mk. herab.

* **Bonn,** 3. Sept. (Ueber eine Stierjagd) in der Eifel, die einem Menschen das Leben kostete, wird berichtet. Der Stier des Landwirts Leuter war zum Decken aus dem Stall geholt worden, wobei das Tier scheute und in das Feld stürmte. Der Knecht wollte das Tier einfangen, wurde aber derart zugerichtet, daß er alsbald verstarb. Zwei Jäger gaben alsdann vier Schüsse auf das umherirrende Tier ab, die indessen nicht tödlich waren. Anderen Tages wurde die Jagd fortgesetzt und nun wurden abermals 6 Kugeln dem wilden Tiere in die Flanken beigebracht, die es endlich zur Strecke brachten.

* **Mainz,** 3. Sept. (Liebesdrama.) Der 33jährige Militärinvalide Wilhelm Oppermann, ein in Wiesbaden wohnhafter Schreiber, schoß gestern vormittag in Maiz nach vorausgegangenem Wortwechsel aus verschmähter Liebe der 19jährigen Tochter des Goldarbeiters Wiedmann eine Kugel in die linke Brustseite. Die herzueilende Mutter [illegible]dchens erhielt einen Schuß in den rechten Oberarm [illegible]ß sich Oppermann eine Kugel in den Mund. Er [illegible]terben. Frau Wiedemann und ihre Tochter sind schwe[illegible]etzt.

„3. 3."

Das war ein Jubel in Berlin
Wie auch in Bitterfeld.
Zepp'lin und abermals Zepp'lin
Beherrschte rings die Welt!
Hurra, was kommt dort von der Höh'
Das ist Zepp'lin vom Bodensee,
Der kühne Wolkengleiter
Und seine Mitarbeiter!

Das neuste Werk, daß er uns schuf,
Stieg auf zu stolzer Fahrt,
Und Jauchzen klang und Hurraruf,
Wo es gesichtet ward;
Ob auch des Sturmes wilde Wucht
Es schlagen wollte in die Flucht
Es hat trotz aller Wunden
Den Weg zum Ziel gefunden!

Und Festesstimmung war erwacht
In allen deutschen Gauen,
Man sah die Menschen Tag und Nacht
Voll Sehnsucht aufwärts schauen;
Der Draht verkündete es prompt:
Gebt Acht, Zepp'lin der „dritt" kommt,
Schon glänzt sein Leib, sein heller,
Es surren die Propeller!

Es hielt getreu in Flur und Feld
Die Menschenmenge Wacht,
Und weltberühmt ist Bitterfeld
Geworden über Nacht;
Es rückten dröhnend Mann für Mann,
Die Hunderttausende heran!
Wer nennt und kennt die Namen
Und Völker, die da kamen!

Es hat „Z. 3" die Ruh' geraubt
Den Menschen klein und groß,
Früh riß sich das Familienhaupt
Von Weib und Kindern los:
Was scheert mich Weib, was scheert mich Kind!
Ich fahr nach Bitterfeld geschwind,
Und pfeif auf alle Pflichten:
Ich muß Zepp'lin mit sichten!

Der Bräutgam ließ die Braut im Stich,
Die Maid das Rendezvous,
Die Stallmagd ihrem Dienst entwich
Und melkte keine Kuh,
Selbst der Gerichtsvollzieher sah
Schnell ein: Es ist heute niemand da,
s'Ist alles ausgeflogen
Und schaut zum Himmelsbogen!

Und kam in Sicht des Luftschiffs-Bug,
Welch stürmisches Gewog,
Der allerärmste Schlucker trug
Die Nase plötzlich hoch,
Man stieg dem besten Freund aufs Dach,
Sah in die Luft den ganzen Tag,
Man hat sogar vergessen
Das Trinken und das Essen!

Das war ein Jubel in Berlin
Und auch in Bitterfeld
Zepp'lin und abermals Zepp'lin
Beherrschte rings die Welt,
Und gab es auch viel Mißgeschick,
Alldeutschland preist mit stolzem Blick
Den greisen Wolkengleiter,
„Sein ist der Sieg!"

Ernst Heiter.

Großstadt und Provinz.

Die Großstadt galt früher als diejenige Stadt, in der man Alles oder Vieles hatte, was in der Mittel- u. Kleinstadt nicht zu finden war. Dann haben sich aus der Reihe der großen Städte die größten wieder herausgesondert, und aus der Mitte der letzteren heraus hat sich Berlin wieder einen Thron erbaut, dessen Autorität freilich keine unbegrenzte ist. Im Westen ist schon in Hannover und im Süden in Leipzig die Begeisterung für die Weltstadt an der Spree schwach bemessen, und im Süden, Elsaß-Lothringen, Rheinland sind erst recht eigene, von der Reichs-Hauptstadt unabhängige Autoritäts- und Verkehrszentren. Das Beispiel, welches Paris Frankreich gibt, ist für Deutschland nun einmal nicht möglich. Aber wiederholt im Jahre, namentlich auch jetzt zum Herbst, wird von der Spree aus eine gewaltige Attacke unternommen, Millionen „Provinzler" geschäftlich tributpflichtig zu machen, und die allergrößten deutscher Städte schließen sich Berlin an.

Die Beweggründe für die Bemühungen, Provinz-Kunden zu gewinnen, sind erklärlich. Jeder verdient gern mehr; aber neuerdings ist der Wettbewerb in den größten Städten ein solcher geworden, daß der Gewinn unter den Unkosten erheblich leidet. Und trotzdem wird immer von Neuem gegründet. Wurde doch in Berlin vor kurzem erzählt, daß o[illegible]rschiedene [illegible]teressenten einem neuen Konkurrenten anderthalb Millionen Mark baar auf den Tisch geboten hatten, wenn er von seinem geplanten Unternehmen abstehe. Da ist es denn kein Wunder, wenn mit aller Kraft des Kapitals und der Reklame gearbeitet wird, die Kunden aus den kleineren Großstädten, Mittel- und Landstädten nach den Groß-Zentren noch mehr wie zuvor heranzuziehen.

Aber es will nicht allein auch in der „Provinz" Jeder leben, sondern es besteht auch in der Praxis und in dem Geschmack ein Unterschied in der Art der angebotenen Waaren, der nicht wohl überbrückt werden kann. Hier liebt man das auffallende, dort das Einfache; das Eine kann nicht zum anderen Platze hinübergetragen und dort mit Erfolg verwertet oder benützt werden. Wer daheim sucht, der findet auch, und sollte es sich wirklich um Artikel handeln, die über den gewöhnlichen Tages-Verkehr herausragen, so ist die Großstandt, auch wenn sie noch keine vollendete Weltstadt ist, doch bei Weitem einer entfernten vorzuziehen. Nicht mit Unrecht betiteln wir gewisse Moden nach gewissen Städten. Das allein ist schon eine Mahnung für den Herbstkauf.

Bunte Chronik.

Der neue „Hauptmann". Im Berliner Lessing-Theater wird in der zweiten Hälfte der neuen Spielzeit wieder eine Hauptmannpremiere stattfinden. Das neue Werk Gerhard Hauptmanns ist eine Berliner Tragikomödie, die den Titel „Die Ratten" führt. Der Dichter arbeitet jetzt noch an der Vollendung des Werkes.

Zum Kieler Werftprozeßaktendiebstahl. Kriminalkommissar Wanowski-Berlin ist in Kiel eingetroffen, um Ermittelungen in der Diebstahlsgeschichte der Werftprozeßakten anzustellen.

Weitere Bulachprozesse. Wie nach Meldung eines Blattes in Straßburg verlautet, soll jetzt von seiten des Staatsanwalts gegen alle Journalisten, die das völlig unbegründete Gerücht verbreitet haben, der Student Freiherr Zorn von Bulach habe die deutsche Sprache als „gut genug für die Hunde" bezeichnet und sei dafür geohrfeigt worden, ex officio Klage erhoben werden.

Muttermord. In Ziethen wurde die Frau des Maschinenbauers Wulf mit klaffenden Hiebwunden am Kopf im Keller ihres Hauses erhängt aufgefunden. Unter dem Verdacht, die Frau umgebracht zu haben, wurde deren Stiefsohn verhaftet und dem Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Aufregung über die Mordtat ist unter der Bevölkerung Ziethens groß.

Der Kampf mit dem Walfisch. Der gestern in Plymouth eingetroffene Dampfer des Norddeutschen Lloyds „Kaiser Wilhelm der Große" kollidierte drei Tage nach seiner Abfahrt von Newyork mit einem schlafenden Walfisch, der, verwundet, ungeheure Anstrengungen machte, sich zu befreien. Da das gewaltige Tier fest am Bug saß, verfiel man darauf, den Dampfer in voller Fahrt rückwärts gehen zu lassen, wodurch der bereits verendete Walfisch losgespült und fortgeschwemmt wurde.

Feuersbrunst. Eine Feuersbrunst zerstörte gestern den Ort Sarszyna. 336 Häuser sind samt allen Wirtschaftsgebäuden abgebrannt. Ein Müllerbursche gestand, seine Zigarrette ins Heu geworfen zu haben. Mehr als 1000 Menschen sind obdachlos.

In der Heimat.

Roman von Rose vom Spielberg. 23

„Du sagst selbst, daß es Dir an nichts fehlt und daß Du keinen Wunsch hast," nahm er nach kurzem Warten wieder das Wort. „Doch glaube ich Dein Verlangen jetzt zu verstehen. Du möchtest gern etwas Geld in den Händen haben, das ist begreiflich. Ich unterließ es bisher, Dir Taschengeld zu geben, da es Dir hier auf dem Lande an Gelegenheit etwas zu kaufen fehlt und ich Fräulein von Ruffer beauftragte, Deinen Wünschen Rechnung zu tragen. Von heute ab sollst Du regelmäßig Taschengeld haben."

„Nein, nein," wehrte sie jetzt ab, „das nützt mir nichts .. gar nichts."

„Du bist stolz und willst von mir nichts annehmen. Gut, so werde ich Dir die kleine Summe von Deinen Zinsen geben."

„Nein, auch das nützt mir nichts, wenn ich nicht die ganzen Zinsen haben kann."

„So sage mir endlich, was Du eigentlich mit der bedeutenden Summe anfangen willst," rief er jetzt ungeduldig werdend.

Anita schwieg.

„Willst Du mir den Zweck nicht nennen?"

„Nein."

„Nun, so kann ich sie Dir auch nicht geben," sagte er achselzuckend und stand auf, zum Zeichen, daß er die Unterredung für beendet halte. Auch Anita sprang auf. Alles Blut war aus ihrem Gesicht gewichen.

„Onkel Hellmut," rief sie, und in ihren Augen blitzte es leidenschaftlich auf, „Du mußt mir das Geld geben, denn es ist mein Eigentum; ich kann damit machen, was ich will."

Er maß sie mit ruhigen Blicken. „Da bist Du doch im Irrtum, mein Kind, ich habe darüber zu bestimmen, zum mindesten muß ich doch wissen, was Du damit machen willst und .. nicht einen Pfennig bekommst Du, wenn Du mir die Verwendung nicht nennen willst, und selbst dann nicht einmal, wenn Du es in so .. ungebärdiger Weise von mir forderst."

Anita war blaß geworden, ihr Atem flog, sie mußte das Geld haben, sie mußte ihrem armen Volkmar helfen. Eine Sekunde kam ihr der Gedanke, ihm den Zweck zu nennen, ihm von Volkmar zu erzählen, obgleich sie diesem versprochen hatte, seiner und seiner Anwesenheit in der Elsburg nicht zu erwähnen. Aber würde der harte, adelsstolze Mann ihr Geld für den Vetter hergeben, der einmal der von ihm verachteten Klasse der Künstler, der „Gauklerbande" angehörte, und der zum zweiten das Vermächtnis ihres Vaters vergeudet hatte? Würde seine Abweisung, vielleicht gar sein wegwerfendes Urteil sie nicht viel mehr kränken, als die jetzige Ablehnung? Würde sie es ertragen, daß der einzige und nahe stehende Verwandte ihrer Mutter von dem Oheim mit Ausdrücken tiefster Verachtung und Geringschätzung belegt würde? Nein, lieber schweigen!

Aber, wie sollte sie zu dem Gelde kommen? Ihn .. bitten? Dazu war Anita Elsburg zu stolz; sie konnte nicht um das bitten, was ihr, ihrer Meinung nach, als Eigentum zustand.

„Hast Du mir sonst noch etwas zu sagen?" fragte Graf Hellmut nach einer Pause, während welcher er das erregt zuckende Antlitz seiner Nichte, das jeden Vorgang in ihrer Seele abspiegelte, betrachtet hatte.

„Nein!" stieß sie hervor und sah auf. „Verzeih, daß ich Dich störte. Adieu."

Wie ein gehetztes Reh floh sie hinaus, und der Graf sah ihr gedankenvoll nach.

Das Blut des Vaters rollte in ihren Adern. So war auch Adelhelm gewesen, so stolz aufbrausend, trotzig und leidenschaftlich.

Ob die Ruffer und seine Schwester recht behielten? Ob es ratsamer war, die Zügel straffer anzuziehen, ehe es zu spät war? Und was das Kind mit dem Gelde wollte? Eine hochherzige Tat, von der niemand wissen sollte? Das wäre wieder ganz Adelhelm gewesen.

Aber er durfte ihr das Geld nicht geben, ohne seine Bestimmung zu kennen, am wenigsten, wenn sie es in so herrischer Weise verlangte. Dem wilden Vogel mußten die Flügel beschnitten werden, er sollte zahm werden und bitten lernen.

* * *

Sehr niedergeschlagen und im tiefsten Herzen betrübt machte sich Anita am nächsten Morgen auf, um Volkmar noch einmal zu sehen

Sie fand ihn an der bestimmten Stelle bereits ihrer harrend.

„Volkmar, ich bin unglücklich, mein Oheim ist ein Tyran, er gibt mir mein eigenes Geld nicht."

„Aber, Kiwitt, was ist denn los? Du hast doch nicht etwa .."

„Gewiß habe ich .. mein Geld von ihm gefordert nämlich. Er wollte wissen, wozu ich es nötig hatte, das durfte ich ihm natürlich nicht sagen, und darum verweigerte er es mir."

„Gräme Dich nicht, Kiwitt." Volkmar nahm ihre Hand und streichelte sie. „Dein Oheim hat nur recht getan, und .. ich hätte Dein Geld doch nicht genommen."

„Volkmar!"

„Ich hoffte auch, Du würdest Deinen Oheim nicht um das Geld bitten."

„Aber Dir muß doch geholfen werden."

„Mir ist schon durch Deinen Zuspruch viel geholfen, Kiwitt."

„Worte tun es hierbei nicht, aber .. halt .. mir kommt ein Gedanke. Sag einmal: bist Du in letzter Zeit gar nicht bei Binnewergs gewesen?"

„Nein."

„Warum nicht?"

„Das war .. bei meiner letzten Verfassung nicht möglich."

„Binnewergs würden alles aufgeboten haben, Dich von dem Schritt zurückzuhalten."

„Eben .. das fürchtete ich."

Anita schwieg eine Weile und dachte nach. Sie fühlte wohl, warum Volkmar die Freunde nicht aufgesucht hatte, und darum wurde es ihr schwer, ihm das Angebot zu stellen, der ihr der einzig mögliche Weg zur Rettung schien.

„Ich werde an Binnewergs schreiben und ihnen Deine Lage auseinandersetzen."

„Um Gottes willen!"

„Was fürchtest Du? Es geht nicht anders. Ich werde sie um eine bestimmte Summe für Dich bitten und ihnen schreiben, daß ich, sobald ich majorenn bin, alles wieder erstatten werde."

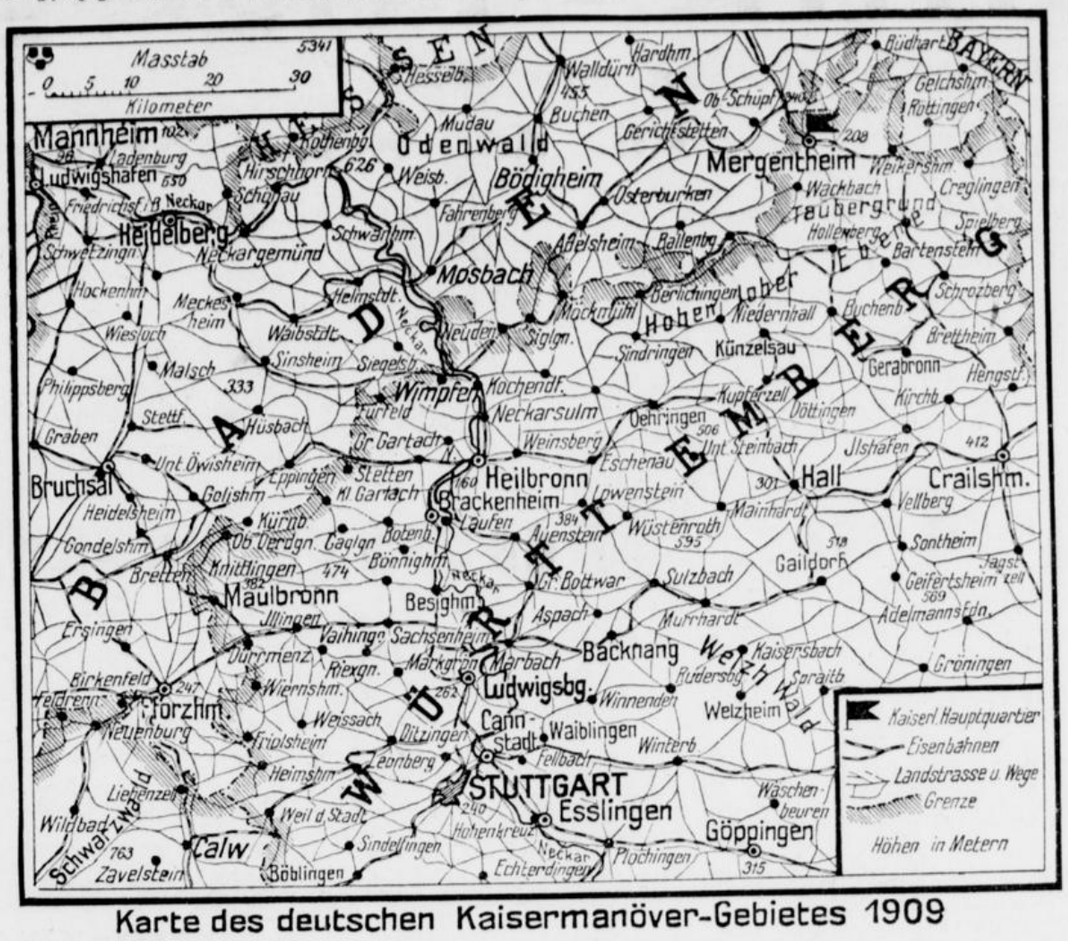
„Kiwitt!"

„Sei still, Volkmar. Wenn Du diesen letzten Ausweg von der Hand weisest, so würde ich denken, daß Du Deine Schwester nicht mehr lieb hast. Wir sind doch wie Bruder und Schwester."

169,20

Die deutschen Kaisermanöver.

Nur wenige Wochen trennen uns noch von dem Beginn der deutschen Kaisermanöver an den Ufern des Neckars und schon rüstet man sich allerorten in Baden und Württemberg zur Teilnahme an diesem für beide Länder durch das hohe Alter des verstorbenen Großherzogs von Baden so selten gewordenen militärischen Schauspiel. Vier ganze Armeekorps mit 13 Divisionen also fast der vierte Teil der Friedensstärke des deutschen Heeres kämpfen gegeneinander, und zwar stehen auf der einen Seite das 13. (Württembergische) Armeekorps unter dem Herzog Albrecht von Württemberg und das erste Bayerische Korps unter dem Prinzen Ruprecht von Bayern, auf der anderen Seite das 14. (Badische) Armeekorps unter dem General der Infantr. Frhrn. v. Hoiningen gen v. Huene und das dritte bayerische Korps unter dem General d. Inf. v. d. Tann-Rathsamhausen. Die erstgenannte Armee wird noch verstärkt durch die Würzburger Infanterie-Division sowie durch ein Kavallerie-Korps, desgleichen die zweite Armee ebenfalls durch Kavallerieergänzungen. Unsere Uebersichtskarte umfaßt das ganze für die Manöver in Betracht kommende Terrain.



Karte des deutschen Kaisermanöver-Gebietes 1909

Gottesdienste.

Evangelisch-reformierte Gemeinde.

Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger, Versammlung der Konfirmierten.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Sonntag 8 Uhr: Pastor Heinenberg.
Sonntag 9½ Uhr: Pastor Graeve.
„ 2 Uhr: Gotesdienst in der Schule zu Eichholz.

Vereine und Versammlungen.

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Evang. Stadtmission Schwerte, Kuhstr. 7.

Sonntag vorm. 8 Uhr: Blaukreuzstunde und Verpflichtungsgelegenheit.
„ N. 4 Uhr: Bibelstunde.
Mittwoch A. 8½ Uhr: Gebetsstunde.

Evang. Männer- und Jünglingsverein Schwerte.

Sonntag abends 8 Uhr: Vereinsstunde.
Dienstag abends 8½ Uhr: Posaunenchor.
Donnerstag abends 8½ Uhr: Männerchor.
Freitag A. 8½ Uhr: Bibelbesprechung.
Samstag abends 8 Uhr: Turnen in der städt. Turnhalle.

Reklameteil.

Die vielfachen Vorteile einer haltbaren, stets gebrauchsfertigen Fleischbrühe leuchten unseren Hausfrauen wohl ohne weiteres ein. Da ist es nun am Platze, auf den Bouillonwürfel der Firma Maggi, die durch ihre Würze und Suppen seit Jahrzehnten das Vertrauen aller Kreise besitzt, empfehlend hinzuweisen. Maggi's Bouillon-Würfel ermöglicht, nur durch Uebergießen mit kochendem Wasser, die sofortige Herstellung einer delikaten Fleischbrühe und der billige Preis — der Würfel für ¼ Liter ausreichend, kostet nur 5 Pfg. — gestattet die Verwendung in jedem Haushalt.

Pianokauf bei Vorzugsgelegenheit, Qualität und Preiswürdigkeit sofort entscheidend.
liefern unser vielf. prämiirt. Fabrikat auch gegen Raten v. monatl. 20 Mk.
direkt ab Fabrik
franko zur Probe. Langjährige Garantie. Jahresumsatz über 1000 Instr. Katal. üb. Pianos, Flügel u. Harmoniums gr. u. franko.
Roth & Junius Hof-Pianofabrik **Hagen i. W.**

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Waldemar Gröhn; Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich in Schwerte.

Etwas Neues für Schwerte

?

Besonders wichtig für jede Familie

Eine grosse Ueberraschung für die Kinder

Gummi-

-Schläuche, -Scheiben, -Platten, -Ringe, -Betteinlagen, und -Wring-Maschinenwalzen, sowie **-Verpackungen** und **Putzwolle** für **Maschinen etc., Riemscheiben, Treibriemen**
sowie alle technischen Artikel
liefert billigst ab Lager
Herm. Duhme jr.,
1723 **Hagenerstrasse 18.**


Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle
Orangestern, Blaustern, Rotstern, Violetstern, Grünstern, Braunstern — Sternwollen!
Norddeutschen Woll-Kämmerei und Kammgarn-Spinnerei in Bahrenfeld.

Pastor Felke Heilweise
Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise
(keine körperliche Untersuchung)
Dr. phil. Mayus, Hagen i. W., Kampstr. 20
Einziger beglaubigter Vertreter am Platze
Sprechzeit: Sonntags 10—1 Uhr, Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags 10 bis 1 Uhr und 2 bis 5 Uhr 4509

„Automatisches Panorama"
im Freischütz 3892
Wöchentlich Programmwechsel, Einwurf 10 Pfg. Bilderserien der schönsten Gegenden der Welt. Diese Woche: **Spanien**

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.
Errichtet 1831 — Hochbau — Verpflegungs-Anstalt — Tiefbau — Direktor L. Haarmann
Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.

WELT-DETEKTIV
PREISS-BERLIN 88 Leipziger Strasse 107 B.c. Nähe Friedrichstr. Tel.: 13571.
Beobachtungen, Ermittelungen in allen Vertrauenssachen.
Heirats-Auskünfte über Vorleb., Lebensweise, Ruf, Charakter, Vermög., Einkomm., Gesundheit etc. von Personen an all. Plätz. d. Erde. DISCRET. GESCHÄFTS-CREDIT-AUSKÜNFTE
EINZELN U. IM ABONNEMENT. GRÖSSTE INANSPRUCHNAHME!
Beste Bedienung bei solidem Honorar.

4609 **Was ist**
Ozonit?
Ein neuartiges erstklassiges Erzeugnis
der Fabriken v. Dr. Thompson's Seifenpulver!
D. R.-P.
Reinigt und bleicht
ohne Zutaten und scharfe Mittel die Wäsche
von selbst!
Das Reiben und Bürsten fällt weg
— die Wäsche ist blütenrein und unverdorben. —
Das moderne
Waschmittel!
Ges. gesch.

Ausnahme-Tage

vom 28. August bis 10. September

Für den Schulanfang

Schul-Anzüge

zum Aussuchen
zu den Einheitspreisen
von Mk. **3.**— und **5.**—.
darunter Anzüge im Werte bis zu Mk. 8.—

Schul-Anzüge

zum Aussuchen
für das Alter von 11 bis 14 Jahren
Mk. **6.**—, **8.**— und **10.**—
darunter Anzüge im Werte bis zu Mk. 15.—

Für den Schulanfang

Schul-Blusen
Schul-Jacken

zum Aussuchen
zu den Einheitspreisen
M. **1.50, 2.**— und **3.**—
darunter Blusen und Jacken im Werte bis zu Mk. 5.—

Für den Schulanfang

Schul-Hosen

kurze und lange
zum Aussuchen
zu den Einheitspreisen
Mk. **1.**— **2.**— und **3.**—
darunter Hosen im Werte bis zu Mk. 5.—

Für den Schulanfang

Schul-Capes

für Knaben u. Mädchen
zum Aussuchen
zu den Einheitspreisen
von **Mk. 3.**— und **5.**—
darunter Capes im Werte bis zu Mk. 8.—

Hettlage & Co., Dortmund

Westenhellweg 70—72 **Ecke Karlstrasse** 4491

In besseren und allerfeinsten Qualitäten unterhalten wir stets eine enorme Auswahl.

Beachten Sie unsere 10 Schaufenster — **zu allerbilligsten Preisen** — Der Verkauf findet in 4 Etagenstatt

---

Heinr. Geiger

Weingrosshandlung
Wesel Feldstrasse Telephon 422.
Schwerte Schützenhof Telephon 268.
Vertreter und Lager für Schwerte und Umgegend: bei Herrn
Carl Böhmer sen.
Schwerte, Schützenhof.



Herde! Herde!
Größtes Lager in nur erstklassigen Fabrikaten
empfiehlt unter kulanten Zahlungsbedingungen 3595
Carl Feit
Hüsingstrasse 24

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat. [2] **A. Hoeck,** Lehrerin Sachsenhausen b. Frankfurt a. M

Königliche Baugewerkschule mit Tiefbau-Abteilung zu Höxter 4166 a. d. Weser.
Das Winter-Halbjahr beginnt am 19. Oktober.
Programm kostenlos.
Die Direktion.

Dampf-Waschanstalt „Edelweiß"
Hagen i. W., Alexanderstr. 86a.
wäscht und plättet **Oberhemden, Kragen, Manschetten.**
Saubere Arbeit, rasche Bedienung
Annahme bei **Karl Griese.**
Mährstraße 4. 1840

Otto Marx' 3 Mark Korsett ist das beste.
Hamburger Engros-Lager
2153 Schwerte, Ostenstraße 20

Die Perle der Halbdaunen
ist meine bekannte Qualität
zu Mk. **1,70** per Pfd.,
in Füllkraft und Schönheit unerreicht.
Versand von 10 Pfd. an franko.
N. Rosenthal
Bettfedern-Fabrik
Gegr. 1892 **Dortmund** Gegr. 1892

Ich hatte Gelegenheit, einen großen Posten guter, solider
Kleiderstoffe
bedeutend unter Preis zu kaufen und empfehle dieselben als besonders geeignet für Haus- u. Schulkleider zu sehr billigen Preisen.
Ernst Müller,
= Schwerte, Ostenstraße 20. =
4490

Die Amtsspakasse zu Letmathe
(Reichsbankgirokonto Iserlohn) 10
verzinst Spareinlagen bei täglicher Verzinsung mit
4%

Neu eingetroffen!
Windvögel
Eulen
4576
Carl Braus, Schwerte
Grosse Marktstrasse 3—5.

Ziehung 20.—23. Sept. 09.
Düsseldorfer Lose 2 M.
Porto und Liste 30 Pfg.
Bargeld zahle für alle 8943 Gew. Mk.
120000
Hauptgewinn Mk.
30000
10000
5000
vers. geg. Kasse od. Nachn.
Carl Seitz,
Düsseldorf, Postfach 291.
Schon auf 20 Lose 1 Gewinn.

Frage?

Wer liefert billigst franz. Bordeaux Rotwein unter Garantie der Reinheit und unverschnitten? 215

Antwort:
Wenden Sie sich an Carl Kaslin, Gasthof „Zur Helle" in Schwerte, Ostenstraße 26, oder Restauration „Zur Helle" in Hörde Hochofenstraße 8. Sie erhalten daselbst die Flasche zu 1.00 M. incl Glas — also netto 90 — Pfg.

Tausende Raucher empfehlen



Bekannt reelle, gute Bedienung.

meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak.
1 Tabakspfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabak für M. 4.25 frk. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kost. zus. M. 5.— frk. 9 Pfd. Jagd-Kanaster m. Pfeife M. 6.50 frk. 9 Pfd. holländ. Kanaster mit Pfeife M. 7.50 franko. 9 Pfd. Frankfurter Kanaster m. Pfeife kost. frk. M. 10.— gegen Nachnahme. Bitte anzugeb. ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.
E. Köller, Bruchsal (Baden)
Fabrik. Weltruf!

Einzig am Platze!
Spezial-Reparatur-Werkstatt für
Fahrräder und Nähmaschinen
Grosses Lager in 3596
Fahrrädern, Nähmaschinen und Fahrrad-Ersatzteilen.
Carl Feit
Schwerte, Hüsingstrasse 24

Einige kleinere
Einmach-Fässer
zu kaufen gesucht. 4587
Angebote an die Geschäftsstelle der „Schw. Ztg." erbeten.

Heute Dienstag trifft eine besonders große Sendung



2587 **Faselschweine** bei mir ein.
M. Neublum.

Empfehlenswerte Firmen

Anfertigung eleg. Herrengarderobe
W. Ortmann, Massgesch. Gr. Lager in in- u. ausl. Stoff. Wer Wert a. eleg. Herrenkleid. legt, wende sich an mich. Einzig. Annahme der Färberei H. W. Lindacker, Wetter-Ruhr.
Heinrich Rickert, Ostenstr. 21. Gross Auswahl der neuesten Musterkollektionen.

Adolf Schiefelbein
Sedanstrasse 28.
Feinstes Massgeschäft am Platze.
Wilhelm Schoppe, Brückstrasse 22.
Ludwig Ufer, Hagenerstr. 26 Gross. Lager in- u. ausländischer Stoffe.

Bau- und Möbelschreinerei
Tillmann, Wilhelmstr. 2b. Lager in Särgen

Buchdruckerei — Buchbinderei — Buchhandlung Schreibwaren
Carl Braus, Grosse Marktstr. 3—5.

Drogen, Farbwaren und Tapeten
Wilh. Heppe Nachf.

Eisenwaren- und Haushaltungsartikel
Wilh. Hesse jr., Hörderstrasse 10 empfiehlt sich zur Ausführung von Centraldampf- u. Warmwasserheizungen, Badeeinrichtungen, sowie Gas- u. Wasserleitungsanlag. Veränderung. sow. Reparat. gut u. billig

Färberei und chemische Reinigungsanstalt
Franz Siharsch, Hüsingstrasse 37. Einziges Geschäft dies. Branche am Platze. Etablissement m. Dampf- u. Maschinenbetrieb.

Friseure
Gustav Möller
Herren-Frisier-Kabinett, Bahnhofstrasse 8.

Klavierunterricht
Aug. Dahlbüdding, Mährstr. 13 erteilt gründl. Klavierunterricht

Kohlenhandlung
Wilhelm Becker, Ostenstrasse 33. Verkauf sämtlicher Sorten Kohlen zu Tagespreisen.

Küferei
Konrad Häberlein, Hellpothstr. 2. Anfertigung u. Lager von Waschmaschin., Waschfäss., Fleischfäss., Gemüsefäss. Ausf. sämtl. Reparat.

Manufaktur-, Weiss- und Wollwaren
H. Grobbel, Markt 3, Kleiderstoffe Siamosen, Schürzen, Betten. Herren- und Damenwäsche. Gardinen.

Mechan. Schuhmacherei
H. Hitzegrad, Sennigsweg 26. Mech. Schuhmacherei und Besohlanstalt. Aeltest. Geschäft am Platze. Lager in fertigen Schuhwaren. Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.

Metzgerei und Wurstfabrikation
Wilh. Brauckmann, Metzgerei m. elektr. Betrieb. Fleischwaren prima Qualität u. preiswert. Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft.

Möbel-Schreinerei und Handlung
Ernst Knake. Bismarck- u. Moltkestrassen-Ecke. Halte mein reichhaltiges Lager in gut u. solide gearbeitet. Möbeln best. empfohl. Eig. Schrein.-, Anstr.- u. Polsterwerkst.

Musik- u. Tanzunterricht
Oswald Kümper, Wilhelmstr. 26. erteilt gründlich Tanzunterricht. Tabak- und Zigarrenhandlung.

Pfeifen- u. Stockdrechslerei
Gustav Kegel, Schwerte, Hüsingstr. 14, Iserlohn, Mühlenstr. 14, Altena, Lennestr. 16. Grösstes Lager sämtlicher Spazierstöcke, Rauchutensilien, Zigarren- und Zigaretten-Importen.

Photogr. Kunstanstalt
C. Münkel, Schwerte, gegr. 1888. Spez.: Vergröss. nach jed. Bilde u. nach direkt. Aufnahmen in bester mod. Ausführung (Platin- u. Kohledruck). Preise billigst.

Putz, Tapisserie- und Modewaren
Wwe. Waltenberg
Hagenerstrasse 12.

Sargmagazin
Richard Kogelheide, Liethgasse 7 Aeltestes Sarggeschäft am Platze. Empf. Eichen- u. Tannensärge in allen Grössen. Sowie Leichenwäsche und sonstige bei Sterbefällen zu gebrauchenden Artikel zu billigsten Preisen.

Stein- und Bildhauerei
L. Rohm, Hörderstr. 28. Grabdenkmäler i. Sandstein, Marmor u. Granit. Grab u. Gitterplatten. Grabeinfassungen, Spül- u. Schleifsteine.

Zahn-Aerzte
Kling, (appr.)
— Ostenstrasse 6. —

Zeitungen
Schwerter Zeitung. Amtlich. Kreisblatt. Erstes u. ältest. Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt Beste und dichteste Verbreitung. 41. Jahrgang.

NB. Die vorstehende Firmentafel erscheint jede Woche in der „Schwerter Zeitung". Die näheren Bedingungen über Aufnahme in dieselbe sind in der Geschäftsstelle einzusehen.

reise nach den Niagarafällen" sind jetzt auch eingetroffen. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß auch am Montag noch Vorstellungen gegeben werden.

** **Wellinghofen,** 3. Sept. (Grubenunfälle.) Auf der figen Amtskassen sind werktäglich auf die Zeit von 9 bis 12 Uhr festgesetzt bnd können Geschäfte daselbst fortan nur während der vorbenannten Zeit abgewickelt werden.

** **Ergste,** 4. Sept. (Obsternte.) Falls nicht unvorhergesehene höhere Naturereignisse eintreten, haben wir in unserer Gemeinde eine halbwegs gute Obsternte zu erwarten. Strichweise gibt es sogar viel Obst, besonders Pflaumen. Auch die Kartoffelernte scheint, nach dem jetzigen Stande zu urteilen, eine sehr gute zu werden, was im Interesse des kaufenden Publikums wohl zu wünschen wäre.

** **Wellinghofen,** 3. Sept. (Grubenfälle.) Auf der Zeche „Glückauf-Segen" verunglückten gestern die Bergleute Merlinghaus-Hörde, Meier und Zimmerman von der Wellinghoferheide und Bornemann aus Sommerfeld. Die beiden ersteren sind getötet, die anderen lebensgefährlich verletzt.

Westfalen und Rheinland.

* **Bövinghausen,** 2. Sept. (Durch einen Fliegenstich.) Das Leben eingebüßt durch einen Fliegenstich hat der 11jährige Sohn eines Bergmanns. Beim Spielen auf der Straße erhielt der Junge auf die Backe einen Stich von einer Fliege. Es stellten sich anfänglich Kopfschmerzen ein, die schließlich in der Anschwellung des Gesichtes endeten. Nach nur 2 Tagen trat der Tod infolge Blutvergiftung ein.

* **Essen,** 3. Sept. (Gruben-Unglück.) In dem im Umbau begriffenn Schacht Friedrich Joachim I der Zeche Königin Elisabeth in Schonnebeck ist gestern nachmittag 7½ Uhr am nördlichen Schachtstoß ein schwerer Gebirgsklotz hereingebrochen. Das herabfallende Gestein hat einige Schachtzimmerungen mitgerissen, die Arbeits- und Sicherheitsbühne durchschlagen und hierbei von den dort beschäftigten Schachthauern sechs mit in die Tiefe gerissen. Die Verunglückten sind über 100 Meter abgestürzt und, wie sicher anzunehmen ist, bei dem Unfall sofort zu Tode gekommen; es sind das Lorenz Fischer, Hermann Fiering, Heinrich Jonas, Heinrich Goller, Friedrich Jeckstadt und Friedr. Lindner. Mit den Bergungsarbeiten soll gleich nach Sicherung der Schachtstöße begonnen werden.

* **Dahlhausen,** 3. Sept. Ein Mädchen von zehn Jahren holte ein Pferd von der Weide. Auf dem Heimwege schlug das Tier das Kind an den Unterleib und brachte ihm schwere Verletzungen bei, denen das Kind nach kurzer Zeit erlag.

* **Köln,** 3. Sept. (Großfeuer.) Gestern abend entstand in dem großen Pontonschuppen der Deutzer Pioniere in Köln-Deutz ein Großfeuer. Das Feuer, durch den heftigen Nordostwind begünstigt griff immer mehr um sich und ist bereits auf eine Anzahl der benachbarten Wohnhäuser übergesprungen. Die Feuerwehren von Köln und den umliegenden Ortschaften sind sämtlich zur Stelle, doch beschränkt sich ihre Tätigkeit lediglich darauf, die anstoßenden Gebäude zu schützen. Auch ein großer Teil der Kölner und Deutzer Garnison beteiligt sich tatkräftig an den Löscharbeiten. Riesige Flammengarben schießen unausgesetzt zum nächtlichen Himmel empor und werfen ihre Reflexe auf die jenseits des Rheins liegende Häuserreihe. Durch den weithin leuchtenden Feuerschein werden aus den umliegenden Ortschaften die Einwohner angelockt, die in hellen Scharen über die Rheinbrücken und von allen Seiten herbeiströmen um das schaurig-schöne Schauspiel aus nächster Nähe zu genießen. Gegen 11 Uhr war der Brand gelöscht. Der Schaden wird auf eine halbe Million geschätzt. Es heißt, daß das Feuer durch spielende Kinder entstanden ist.

* **Bonn,** 3. Sept. (Schneefall.) Auf den Eifelhöhen bei Adenau ist gestern der erste Schnee gefallen.

* **Lülsdorf,** 3. Sept. (Ein toller Tag.) Ein Landwirt von hier erhielt durch Verkauf seines Besitztums 4000 ℳ in die Finger. Nun wollte er sich einen fröhlichen Tag in Köln machen Er geriet dort unter die richtigen Brüder und als die Nacht sich auf die Gassen am Rhein herabsenkte, war der Bauersmann rein ausgeplündert. Seine Genossen packten ihn in einen Taxameter, der ihn im Morgengrauen wieder nach Lülsdorf brachte. Nach einem schrecklichen Erwachen reiste der Gerupfte mit einem kundigen Thebaner wieder nach Köln und dort gelang es mit Hülfe der Kriminalpolizei, drei der Bauernfänger zu erwischen; leider fand sich bei keinem der Gauner etwas von dem verschwundenen Gelde vor. Ein weiter dabei beteiligtes Frauenzimmer, das vermutlich die „Kasse" übernommen noch nicht aufgefunden werden.

Deutscher Katholikentag.

Der letzte Tag der Katholikenversammlung am Donnerstag begann mit der vierten und letzten geschlossenen Generalversammlung. Die Reichstagsabgeordneten Dr. Pieper und Gisberts begründeten einen Antrag, der sich mit den Mitteln zur Zurückdrängung der sozialen Entfremdung beschäftigte. Der Antrag wurde angenommen. Dr. Sonnenschein, München-Gladbach, begründet dann einen Antrag, der sich mit den Mitteln zur Hebung und Veredelung der Lebenshaltung der erwerbstätigen Bevölkerung befaßt und verlangt: 1. Der immer lauter erhobene Ruf nach Vereinfachung der Lebensführung, größerer Sparsamkeit und Vertiefung des religiösen Lebens muß in steigendem Maße zum praktischen Erfolge geführt werden. 2. Die erwerbstätige Bevölkerung ist anzuleiten, aus dem Verdienste den größtmöglichsten wirtschaftlichen Nutzen durch rationelle Verwendung zu ziehen.

Um 11 Uhr begann in der Festhalle die 4. öffentliche Generalversammlung, zu der der Andrang der Zuhörer ein ganz enormer war. Auf der Präsidialtribüne hatte wieder Kardinal Kopp, umgeben von dem Bischof von Südschantung Giesen und dem Erzbischof von Beirut Monsignore Athanasius de Savaya, Platz genommen. Die Zentrumsabgeordneten sind bereits zum größten Teil abgereist, um am Bodensee an der Besichtigung des „Z. 3" durch den Reichstag teilzunehmen. An erster Stelle sprach Domvikar D. Schädler über das Papsttum. Der Redner führte aus: Pius X. ist ein Papst, hervorgegangen aus den arbeitenden Kreisen des Volkes, aus den Kreisen kleiner Leute; ein Sohn des Volkes, ein Papst aus dem Volke ist er ein Papst für das Volk geworden, ein Papst der dem Volke treu geblieben ist, der die Lage des Volkes aus der eigenen Vergangenheit kennt. Als der Sohn eines armen Gemeindedieners von Riese den päpstlichen Thron bestieg, ging ein Raunen und Rauschen durch die Welt: Wird der neue Papst Reformen bringen? Reformen? Ja und nein. Wer da glaubt, Pius X. sei vom Geiste des Modernismus geleitet, der hat sich getäuscht.

Professor Faulhaber-München, sprach über die Frauenfrage und führte aus: Es bleibt ein Stolz der deutschen Frauenbewegung, daß sie stets die wirtschaftlichen, intellektuellen und charitativen Ziel in den Vordergrund gestellt haben und nicht in das politische Fahrwasser gelangt sind. Die Frauenbewegung, wie sie in England getrieben wird, bringt diese nur in Mißkredit Das wichtigste Kapitel der Frauenfrage ist die Bildungsfrage. Wir dürfen nicht vergessen, daß die weibliche Fabrikinspektorin bei uns große Aufgaben zu erfüllen hat. Was die Mädchenschulreform anlangt, so wird der höhere Lehrerinnenberuf derjenige bleiben, der der Frau am meisten zusagt. Redner schließt mit einem Hinweis auf die Mutter Gottes: Das ist das beste Modell für dieg löste Frauenfrage. (Lebhafter Beifall namentlich auf der Damentribüne.)

Hierauf nimmt zum Schlußwort Präsident Herold das Wort, in welchem er am Ende sagt: Und nun gehn wir nach Hause und wollen die Taten den Worten folgen lassen. Ein Drittel der gesamten Bevölkerung machen wir aus und müssen wir uns daher auch entsprechend betätigen. Wenn jeder Katholik in seinem Berufe tüchtig ist, so wird das auch das Ansehen der Kirche erhöhen. Zum Schluß das Wichtigste: Seid einig, einig, einig.

Darauf ergriff Kardinal Kopp das Wort zu folgenden Ausführungen: Die ärztliche Fürsorge, unter der ich gegenwärtig stehe, hätte mich am liebsten in die frische Gebirgsluft geschickt. Ich war aber der Ueberzeugung, daß nicht nur die Luft der Natur, sondern auch die der Generalversammlung dem Herzen wohltut, und darum bedaure ich es nicht, hier geblieben zu sein. Der Kardinal erteilt dann der Versammlung, die niedergekniet war, den bischöflichen Segen.

Der Vorsitzende des Lokalkomitees Geheimrat Porsch dankt dem Kardinal und verspricht den Diözesanen, daß diese in alter Liebe zu ihrem Bischof stehen werden.

Darauf schließt der Redner die Versammlung mit dem katholischen Gruße, die unter dem Gesange des Tedeum auseinandergeht. — Am Nachmittag findet ein Festessen und abends Volksfest in Schießwerder statt.

Luftschiffahrt

Berlin, 4. Sept. In der heutigen Sitzung des Magistrats verlas Bürgermeister Reicke ein ihm vom Grafen Zeppelin zugegangenes Schreiben, worin der Graf seinen herzlichsten Dank ausspricht für die Begrüßungsworte des Bürgermeisters und für den ganzen ihm zuteil gewordenen Empfang, der einen überwältigenden Abschluß bilde zu dem empfangenen Eindruck, daß das gesamte deutsche Volk sich darüber freue, daß es einem Deutschen gegeben war, zu dem langersehnten Ziele einer sicheren Durchquerung des Luftraumes die entscheidenden Schritte zu tun. Dann heißt es in dem Briefe: Der Kaiser hatte die Gnade, mir aus Rücksicht auf meine Gesundheit freizustellen, mit der Eisenbahn anstatt mit meinem Luftschiff nach Berlin zu kommen. Aber nicht um Jahre meines Lebens möchte ich die Stunden des Hinunterschauens auf die meiner in festlichem Schmucke harrende Riesenstadt und den Eindruck missen, daß die Herzen der dort winkenden und rufenden Millionen in jubelnder Begeisterung mir und meinem Werke zugewandt waren.

Berlin, 4. Sept. Der Magistrat von Berlin hat an Zeppelin folgendes Telegramm gesandt: „Zu glücklicher Heimkehr von schwieriger Fahrt, zu neuer bewundernswerter Leistung sende Ihnen in dankbarer Erinnerung an den unvergeßlichen Tag herzlichen Glückwunsch der Magistrat Berlin".

Friedrichshafen, 4. Sept. Heute werden die letzten Vorbereitungen für den morgigen Besuch des Reichstags Bundesrats getroffen; alle Anlagen der Luftschiffbaugesellschaft werden zu dem festlichen Empfang in Stand gesetzt. Die Abfahrt der Pressevertreter findet morgen vormittag von Friedrichshafen aus bereits um 11 Uhr 15 Min. auf dem badischen Dampfer „Stadt Meersberg" statt, auf dem sich eine Musikkapelle befindet. Die beiden anderen für die Gäste vorgesehenen Dampfer „Friedrichshafen" und „Württemberg" verlassen den Hafen erst um 11,15 Uhr, weil zuvor noch der Anschluß an Lindau abgewartet werden muß. Heute empfängt Graf Zeppelin eine Deputation aus München, die ihm das Ehrenbürgerrecht überreichen soll.

Friedrichshafen, 4. Sept. Dem Grafen Zeppelin wurde gestern von einer Magistratsabordnung eine kostbare künstlerische Urkunde überreicht, welche seine Ernennung zum Ehrenbürger von Friedrichshafen enthält.

Gottesdienstordnung der katholischen Pfarrkirche.

5½ Uhr: Stille hl. Messe. Pfr. Schnurbus. 7,13 Uhr: Abfahrt des Pilgerzuges nach Werl. 9 Uhr: Schulmesse. Kaplan Rieke. 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 5½ Uhr: Andacht.

Lichtendorf. 7½ Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Nachm. 2½ Uhr: Andacht. Pfr. Boeddicker.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

5. Sept.: Veränderlich, kühler, windig.
6. Sept.: Abwechselnd, normale Temperatur, windig.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Waldemar Gröhn; Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich in Schwerte.

Am Montag dem 6 d M. eröffnet die Firma **Theodor Althoff** in Dortmund in der ersten Etage ihres Geschäftshauses die diesjährige große Ausstellung von Modeneuheiten in Konfektion und Putz. Die Ausstellung wird ein entzückendes Bild des auserlesenen Geschmacks, der Gediegenheit und der Eleganz bieten, und der Damenwelt ein in jeder Beziehung erschöpfendes Bild der diesjährigen Herbstmoden vor Augen führen. Die Firma hat die hervorragendsten Pariser und Wiener Original-Modelle und Modell-Kopien, darunter Piecen im Werte von Mk 1500,00, ausgestellt. — Die neuesten Erzeugnisse der Konfektions- und Putzbranche in allen modernen Farbetönen sind in einer Manigfaltigkeit vertreten, daß jede, auch die verwöhnteste, Geschmacksrichtung befriedigt sein wird.

Durch diese Ausstellung wird die Firma Theodor Althoff wiederum den Beweis erbringen, daß sie in bezug auf ihre Leistungsfähigkeit an der Spitze steht. Die altbewährten Grundsätze des Hauses: Unerreichte Preiswürdigkeit — hervorragende Auswahl in sämtlichen Abteilnngen — Verkauf nur bester Qualitäten — Größte Kulanz gegenüber dem kaufenden Publikum — Strengste Reellität werden auch in der kommenden Saison dem über die ganze Provinz verbreiteten Kundenkreis der Firma wieder neue Käufer zuführen

Besuchen Sie die Aufstellung ohne jeden Kaufzwang, Sie werden alsdann über die neuesten Schöpfungen der Mode eingehend unterrichtet sein.

Man verlange ausdrücklich
MAGGI's WÜRZE
mit dem Kreuzstern.

Altbewährt! Unerreicht!

Zur
Herbstdüngung
empfehle
Superphosphat
Ammoniak-Superphosphat
Schwefelsaures Ammoniak
Thomasphosphatmehl
Kainit 4636
Sämtliche Düngemittel werden nur nach dem durch die landwirtschaftl. Versuchsstation Münster ermittelten Gehalt verkauft und berechnet.
L. Weinberg.

Asthmaleiden
schnell heilbar
aus Dankbarkeit kostenlose Auskunft d. G. Herrmann, Dresden, Gr. Brüderg. 37. 4610

Orchestrion- 3761
: Gelegenheitskäufe : :
a. z Miete. Bei Kauf Anrechnung d Miete. Ausw. 50 Werke
Carl Schmitt, Hagen.

Existenz
kostenlose Beratung
durch praktische Insertionsvorschläge hat für Sie die älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A. G., Köln a. Rh., Hohestr. 115 B, I.

Halte Dienstag
keine Sprechstunde
ab. 4638
Kling, Zahn-Arzt.

Verreist! 4624
bis 30. September
Sanitäts-Rat
Dr. Morsbach
Frauenarzt
Dortmund.

Ein ordentliches 4536
Dienstmädchen
wird nach auswärts gesucht.
Ebenso ein jüngeres
Mädchen
welches zu Hause schlafen kann.
Näheres Kampstraße 29.

Viehsalz
empfiehlt 4635
L. Weinberg.

Büfettier
mit Kaution sucht Büfett od. Stehbierhalle auf Rechnung. Offerten an Adolf Scheffler, Hohensyburg.

Allen Zuckerkranken
teile aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, wie ich aus hoffnungsloser Lage gerettet und zuckerfrei geworden bin. W. Karlwich, Schaffner, Schoeneberg-Berlin, Apostel Paulusstraße 32. 4608

Kornbranntwein
hiesigen 4633
per Liter 60 Pfg.
empfiehlt
L. Weinberg.

Schwein
Nachmäster zu kaufen gesucht.
Von wem sagt die Geschäftsstelle der Schw. Ztg. 4640

Eine in bester Lage der Stadt gelegene 4629
Besitzung
16 □-Ruten groß, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen oder auch mit Vorkaufsrecht zu vermieten In dem Hause ist seit langer Zeit mit bestem Erfolge eine Speise-Wirtschaft betrieben. Paul Liese, Haselackstr. 7

L. Weinberg
empfiehlt
Weizenmehl 000 per Pfd. 16 Pfg.
Ia. Neue Heringe per Dtzd. 48 Pfg.
Neues Sauerkraut p. Pfd. 9 Pfg.
Rüböl hell per Liter 64 Pfg.
Weinberg's Haushaltungskaffee
hochf. in Geschmack und Aroma per Pf. 1.15
Zugabebons! Zugabebons!
Auf Wunsch Lieferung frei in's Haus! 4631

Riesen-Emaille-Verkauf

im **grossen Saale des Herrn Wilh. Kordeck**
(Westfälischer Hof am Bahnhof)

Zu spottbilligen Preisen sollen mehrere Waggon-Ladungen 4619

Emaille-Waren aus nur erstklassigen Fabriken

verkauft werden.

Verkauf nur vom 6. bis 11. September.

Russische Militär-Konzerte
im Freischütz 4583

Sonntag den 5. September, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Grosse Militär-Konzerte

ausgeführt vom **Balalaika- u. Militär-Musikkorps des Hofkapellmeisters Major Faltis,** kaiserlich russischer Garde-Musik-Chef, kais. u. königl. österr. und fürstl. bulgar. Militär-Kapellmeister a. D. usw.

Eintritt 50 Pfg. **10 Karten 3 Mk.**

Karten zum Nachmittags-Konzert haben auch abends Gültigkeit

Roos Saal
Schwerterwald beim Freischütz

Sonntag den 5. September: 4625

Grosser Frei-Ball.

Der
Landwehrverein
Bürenbruch
feiert am **Sonntag den 5. September** sein

Sedanfest

durch Konzert und Ball

im Lokale des Herrn Kameraden
Louis Tönnis „Kreuzschlenke."

Um 3 Uhr nachmittags: **Festzug und Eröffnung des neuen Scheibenstandes am „Hachen".**

Während des Preisschiessens:

Konzert

in den Waldanlagen.

Sämtliche Festteilnehmer haben freien Eintritt.
Um zahlreichen Besuch bittet

4592 **Der Vorstand.**

Gras-Verkauf.

Der **zweite Grasschnitt** in den Wiesen des Fürstlich Salm-Horstmar'schen Gutes Rothehaus wird 4593

Mittwoch, 8. September cr., nachm. 1 Uhr

öffentlich meistbietend verkauft.

Coesfeld, den 1. September 1909.

Fürstlich Salm-Horstmar'sche Rentei
Mrose.

Persil

Das vollkommenste selbsttätige
Waschmittel
von unerreichter Wirkung. Pakete à 35 u. 65 Pf.
Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Garantiert reines
Gerstenmehl
ist billiger geworden
bei 4634
L. Weinberg.



Fahrräder, erstklassig direkt von der Fabrik an Private u. Händler von Mk. 62.— an.

Zubehörteile,
prima Mäntel von Mk. 2.80 an.

Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat prompt u. billigst.

Nähmaschinen
in jeder Preislage.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
Schwalbe, Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort

Maschinenöl
Wagenfett
empfiehlt billigst
L. Weinberg.
4632

Dienstmädchen

lernen alle ihre Arbeiten (Anstand Decken, Servieren, Reinigen, Bohnern, Waschen, Plätten, Kochen, Frisieren, Zeiteinteilen usw.) aus dem "Katechismns für das feine Haus- und Stubenmädchen" 28tes Zehntausend, 65 Pf. gegen **Vor**einsendung von 70 Pf. auf Anweisung (Nachnahme 90 Pf.) oder geb unden von M. 1 25, (Nachnahme M. 1.55) direkt vom **Fröbel-Oberlin-Verlag** in **Berlin-Südende** Stephanstr. 24 A und von **Carl Braus, Schwerte-Ruhr** zu beziehen 4424

Junges sauberes 4506

Mädchen

zum 1. November in kleinem Haushalt nach Vörde gesucht.

Zu erfragen

Schwerte, Hüsingstr. 9.

Rentengüter
für Arbeiter.

20 Minuten vom Nickelwerk entfernt, an der Chaussee gelegen, sind Grundstücke für Rentengüter äußerst preiswert für 500—800 Mark pro Morgen zu haben. Offerten unter **B. H. 4456** beförd. die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Bürger-Schützen-Verein Schwerte e. V.

Apell

der **III. Kompagnie des Bürger-Schützen-Vereins**

Montag abend 9 Uhr

beim Hauptmann a. D. H. Simons.

Verabfolgung von Ziel-Wasser für das stattfindende Preisschießen. 4628

Freiwillige Feuerwehr
Schwerte

Zur **Bedienung der mechan. Leiter** soll eine selbständige Abteilung, bestehend aus **6 Steiger und 6 Hydranten-Mannschaften,** gebildet werden

Gesunde, kräftige, schwindelfreie Leute (nicht unter 18 Jahren), welche gesonnen sind, dieser Abteilung beizutreten, wollen sich baldmöglichst beim Kommando der Wehr, **Wilhelmstraße 26** melden. 4627

Auf nach Wandhofen!

Morgen

Gelegenheits-Tänzchen.

4639 **Fr. Falkenberg.**

Großer Kartoffel-Verkauf zu Büre nbruch

Herr Rittergutsbesitzer **Overweg** zu **Letmathe** läßt

Samstag, 11. Septbr., nachm. 4 Uhr

auf Hövelmann's Hof 4622

30 Morgen Kartoffeln

(fremde, seuchenfreie Aussaat) nummernweise verkaufen.

Kalthof **Wilh. Brinckmann.**

Heinrich Dinkloh, Hörderstr. 46.

Werkstätten für Fein-Mechanik und Installations-Geschäft für Elektrotechnik. — Konzessioniert vom Kom. Elektr.-Werk „Mark". Verwendung bester Materialien u. Apparate — Zuverlässige u. saubere Arbeit. — Mässige Preise. — Bestellung zweckmässig per Post oder im Hotel Sternberg. 4621

Knorr's delikate Suppen

Erbswurst	per Wurst ausreichend für 3 Teller Suppe **10** Pfg.
Erbswurst mit Schinken	
Erbswurst mit Speck	
Erbswurst mit Schweinsohren	
Kartoffel-Suppe	
Grünkern-Suppe	
Tapioca-Julienne-Suppe	
Hausmacher-Suppe	
Reis-Suppe	

empfiehlt

Carl Trog.

Hinweis! Der heutigen Auflage ist ein **Lotterie-Prospekt** des Bankhauses **Martens & Co., Hamburg** beigelegt, auf den wir besonders aufmerksam machen. 4612

Die Geschäftsstelle.

Eine 4578
Mansarden-Wohnung
per sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

---

3 Wohnungen
von 3 und 2 Zimmern sofort zu vermieten. 4569
Zu erfragen **Mühlenstr. 8.**

Eine Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten.
4552 **Wilhelmstraße 10**

Im Hause **Sedanstraße 23** sind zum 1. Oktober einige
Wohnungen
von zwei oder auch mehreren Zimmern zu vermieten. 4568

Im Hause **Bahnhofstraße 10**
abgeschlossene
Etage
per Oktober an ruhige Familie zu vermieten. 4288

Im Hause **Sedanstraße 23** ist eine 4444
Wohnung
von 4 Zimmern mit Laden, in welchem jetzt noch Metzgerei-Geschäft ist, per 1. September oder später zu vermieten.

Eine Wohnung 4553
von 3 Parterrezimmern und eine solche von 3 oder 4 Bodenzimmern mit Keller, Trockenboden. Wasserleitung u Gartenland sof. o. Okt. zu vermieten. Näh. in d. Geschäftsstelle

---

Eine 4515 **Wohnung**
von 5 Zimmern mit Benutzung der Badestube, neu renov., sofort evtl. später zu vermieten.
Zu erfahren i. d. Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

---

1 Wohnung
von 2 Zimmern zum 1. Oktbr. zu vermieten. 4620
Lietgasse 23.

Eine
Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern, möglichst 1. Etage und mit **Balkon** oder **Garten-Benutzung** zum 15. Oktober in der Mitte der Stadt gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter **G. 4623** an die Schw. Ztg. erbeten.

---

1 Wohnung
von 2 Zimmern, I. Etage ist versetzungshalber zum 1. Oktbr. zu vermieten. 4630
Aug. Breucker, Hörderstr. 79.

Drei freundliche 4567
Zimmer
zum 1. Oktober zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle der "Schwerter Zeitung"

Geräumige helle 4577
Werkstatt
sofort oder später zu vermieten.
Ebendaselbst eine **Wohnung** von 3 Zimmern. Zu erfr. Westenstr. 15.

Anständige junge Leute erhalten
gutes Logis 4580
Näheres **Hüsingstraße 23.**

Wohnung 4580
3 Zimmern, mögl. 1. Etage ist 1. Oktbr. zu vermieten.

Logis 4577
Küfingstraße 23.

Werkstatt
sofort oder später zu vermieten. Ebendaselbst eine Wohnung von 2 Zimmern. Zu erfr. Weilerstr. 15.

Zimmer
1. Oktober zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung“.

Wohnung 4567
Drei freundliche Zimmer, Küche und Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Bahnhofstraße 10 bei Schmidt.

Wohnung 4630
2 Zimmern, 1. Etage und mit Balkon zum 1. Oktbr. vermieten. Näheres Bahnhofstraße 10 bei Schmidt.

Wohnung 4620
2 Zimmern zum 1. Oktbr. zu vermieten. Näheres Bahnhofstraße 10 bei Schmidt.

Wohnung 4515
5 Zimmern mit Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Bahnhofstraße 10 bei Schmidt.

Wohnung 4553
3 Parterrezimmern und eine von 3 oder 4 Bodenzimmern, Waschküche, Trockenboden, Waschkeller, Gartenland sof. o. Okt. zu vermieten. Näh. in d. Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung“.

Wohnung 4288
4 Zimmern mit Laden, „in bester Lage“ Oktober an ruhige Familie zu vermieten. Näheres im Hause Gedanstraße 23 bei Schmidt.

Wohnungen 4444
zwei oder auch mehreren Zimmern zu vermieten. Näheres im Hause Bahnhofstraße 10 bei Schmidt.

Wohnung 4568
3 Zimmern zu vermieten. Näheres im Hause Gedanstraße 23 bei Schmidt.

Wohnung 4569
3 Zimmern zu vermieten. Näheres im Hause Gedanstraße 23 bei Schmidt.

Wohnung 4578
Manfarden-Wohnung sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung“.

Wohnungen
Werkstätten
Läden
Logis
Zimmer
Keller
Speicher
Garagen
Stallungen
Remisen
Bureaux
Lagerräume
Arbeiter
Angestellte
Mieter
Pächter
Käufer
Verkäufer
Geschäfte
Gesuche
Offerten
Anzeigen
Annoncen
Inserate
Beilagen
Abonnenten
Leser
Expedition
Redaktion
Druck
Verlag
Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt
für den Kreis Hörde
41. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt

Setton-Hall, den 27. Februar 1904.

Liebste Dora!

Gestern habe ich die ersten Himmelschlüssel auf der Wiese gefunden, und heute abend muß ich Dir etwas berichten. — Ach Gott, wo fang' ich nur an!

Also Fred war mein Valentin, und anstatt abzureisen, bittet er mich heute früh, einen kleinen Spaziergang mit ihm durch den Park zu machen. Natürlich willigte ich ein, anfangs gingen wir ziemlich schweigsam nebeneinander her — als wir dann am Weiher stehen, überkommen mich plötzlich Erinnerungen. Fred schien es zu bemerken, denn mit einem Male beugte er sich nieder, faßte meine beiden Hände und küßte sie.

„An was denkst du, Kleine?“

Ich fuhr zusammen und murmelte dann, noch halb mit meinen Träumen beschäftigt: „Sag' mir das Wort, dem so gern ich hab' gelauscht.“

„Das Wort? Welches, Mausi?“

Mein Gott, was hatte ich getan!

„Keines, Fred, keines.“

„Komm, sei gut und sag's du.“

„War's nicht schön, damals als wir —“

„Als wir? Weiter Lilly“ . . .

„Uns zankten und neckten; jetzt ist alles kalt und feierlich, und der Valentin ist mir ganz verhaßt.“

„O, das sind böse Aussichten.“

„Ich befreie dich deshalb auch von jeder Verpflichtung betreffs dieses unsinnigen Brauches.“

„Hm, wenn's mir aber Spaß machte, dein Valentin zu sein?“

„Das wäre ein schlechter Spaß und wenig ehrenhaft gegen deine Braut.“

„Meine Braut?“

„Nun ja, du willst dich doch demnächst verloben.“

„Allerdings, und gerade darüber möchte ich heute mit dir sprechen. Was hältst du von meinem Plan, Lilly?“

„Daß er jedenfalls höchst praktisch ist, übrigens sind meine Gefühle hier belanglos.“

„Nicht ganz, denn ohne deine Zustimmung . . . Lilly, schau mich einmal an, ganz fest — so, wie damals, als — ach, Kleinchen, das hast du längst vergessen.“

„Nichts habe ich vergessen, gar nichts, könnte ich nur vergessen.“

„Meinst du das Wort?“ Plötzlich schlang er seinen Arm um mich: „Lilly, wie wäre es, wenn ich dich jetzt rasch ein bißchen ärgerte?“ er küßte meine Augen, Lippen, Hände „und nun, nachdem es wieder ist, wie in alter Zeit — Krieg auf Tod und Leben, erlaubst du mir vielleicht, dich zu fragen, ob — ob —“

Mit einem Male wurde mir heiß und kalt, hatten sich meine Gedanken verwirrt?

Unter der Eisdecke gurgelten kleine Wellen, ein Starenpaar zwitscherte über unsern Häuptern, Frühlingsahnen ging durch die Welt, und mein Herz, was war's mit dem? Wie Schuppen fiel es mir von den Augen, habe ich denn gehaßt, alle die Jahre hindurch, und nicht vielmehr — törichte Menschen, die wir sind, unterscheiden ohne Mühe, was häßlich in der Welt und was schön, das häßlichste aber und das schönste — der Haß und die Liebe — finden wir kaum auseinander.

Was nun folgte — ich erzähle es besser nicht, denn eben kommt Fred und diktiert, er sei jetzt für immer mein Valentin; was kann ich machen? Männer sind Tyrannen, auch das Wort hat er mir herausgelockt, das gute, welches ich nicht vergessen konnte, und ich habe ihm dann verraten, wie es unter den Palmen gewesen.

Was wohl Francis Charne sagen wird, wenn er von unserer Verlobung hört?

Fred meint: „O, macht nichts!“

Gestern fand ich Himmelschlüssel, ein gutes Omen, und heute meinen Fred!

Fange nur gleich mein Hochzeitsgeschenk an, liebe Dora, und bestelle eine schöne Kranzeljungfertoilette, für einen netten Brautführer wird hier gesorgt.

In alter Freundschaft

Deine glückliche

Lilly.



Für 120 Millionen Mark Blumen. Aus London wird berichtet: Auf nicht weniger als 120 Millionen wird die Summe beziffert, die England alljährlich für Blumenschmuck aufwendet. In den Monaten, da der Handel mit geschnittenen Blumen besonders gut ist, im Winter, vom Oktober ab bis Ende Juni, werden täglich für ungefähr 400 000 ℳ Blumen umgesetzt. Der Handel mit geschnittenen Blumen ist in den letzten fünfzig Jahren ungeheuer gewachsen. Die Londoner Blumenläden erzielen in der Gesellschaftssaison gewaltige Umsätze; dazu kommen nun die Händler in der Provinz und die Armee von Straßenverkäufern. Der Verkauf der Straßenhändler ist mit 20 Millionen Mark im Jahr nicht zu hoch eingeschätzt. Von den Londoner Läden machen besonders die im Westend große Geschäfte; daß ein Gastgeber für eine Gesellschaft für 2000 ℳ Blumen bestellt, ist durchaus nichts Außerordentliches. Allein aus Frankreich und von den Kanalinseln werden alljährlich für nahezu 20 Millionen Mark Blumen eingeführt.

Rebus.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

41. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 207 Samstag den 4. September 1909

Die letzten Barrs.

Roman von Albert Graf von Schlippenbach.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Zornader auf Kurts Stirn schwoll an; doch er kämpfte die Erregung noch nieder und eilte hinaus, um die Gräfin nicht warten zu lassen. Eine kurze Strecke vom Hause entfernt hielt die Schönholzer Equipage. Gräfin Hertha und eine junge Dame saßen im Wagen.

„Verzeihen Sie, lieber Baron, daß ich Sie bitten ließ, hierherzukommen,“ redete die Gräfin Kurt an und reichte ihm die Hand, „allein da ich selbst Kinder daheim habe, werden Sie begreifen, wenn ich die Ansteckungsgefahr tunlichst vermeiden will. — Zu meiner innigen Freude hörte ich soeben vom alten Franz, daß Ihr liebes Töchterchen, so Gott will, außer Gefahr ist. Durch die Erzählungen Ihrer lieben Braut war sie uns ja keine Fremde mehr. — Und wie geht es Agnes? Justizrat Hörn sagte uns gestern, eine merkliche Besserung wäre leider noch immer nicht eingetreten.“

Kurt zog die Hand der Gräfin an die Lippen. „Nein, Frau Gräfin, das Fieber hat zwar nachgelassen, aber ihr Zustand ist sonst unverändert.“

„Wäre es nicht besser, wenn die Pflege Ihrer Braut jemand übernimmt, der gerade mit Kranken dieser Art Erfahrung hat? So zuverlässig und aufopfernd Mademoiselle Benoit auch sein mag —“

„Zuverlässig!? — Frau Gräfin, die Person ist schuld, daß mein Kind sich in Oberrankin ansteckte, meine Braut Schreck und Aufregungen aufs Krankenbett warfen. Soeben erfuhr ich es.“ Kurts Stimme zitterte vor Weh und Zorn. „Heute noch wiese ich ihr die Tür, wenn ich eine andere Pflegerin für Agnes wüßte.“

„Nun, die ist gefunden! Hier, Fräulein von Kagen, die unsere teure Patientin jüngst in unserem Hause traf und in ihr Herz schloß, ist erbötig, die Pflege zu übernehmen.“

„Wie soll ich Ihnen, mein gnädiges Fräulein, danken!“

„Ich bitte Sie! Zunächst ist es mein Beruf; hier werde ich ihn mit ganz besonderer Freudigkeit ausüben.“ Die junge, sympathische Dame reichte Kurt die Hand. „Also abgemacht, Herr von Barr.“

„Tausend Dank. — Wann darf ich Sie aus Schönholz abholen lassen?“

Gräfin Hertha und Fräulein von Kagen wechselten einen schnellen Blick.

„Wenn es Ihnen recht ist, bleibe ich gleich hier. Das Nötigste brachte ich in einem Handköfferchen für alle Fälle mit. Graf Walkerode war so liebenswürdig, mir zu versprechen, mein anderes Gepäck nachzuschicken, wenn ich bleiben sollte.“ Sie öffnete den Wagenschlag, und ehe Kurt helfen konnte, war sie leichtfüßig herausgesprungen.

Franz, der in einiger Entfernung bescheiden wartend gestanden hatte, eilte herbei und ließ sich vom Kutscher den kleinen Koffer vom Bock reichen.

„Die Mädchen sollen sofort die beiden Gastzimmer neben meiner Cousine zurechtmachen. Das gnädige Fräulein wird die große Güte haben, die Pflege zu übernehmen,“ erklärte Kurt dem alten Diener.

„O! Das ist man schön!“ Franz verneigte sich tief und schaute die neue Hausgenossin dankbar an. Dann lief er, so schnell er konnte, ins Haus.

„Gott segne Sie und Ihre treue Arbeit, mein Kind.“ Die Gräfin umarmte die junge Dame mütterlich. „Leben Sie wohl, Herr von Barr. Meine und der Meinen Gedanken und Wünsche weilen stets bei Ihnen und Ihrer lieben Braut. Möge der Herr alles zum besten wenden.“

Bewegt nickte sie beiden zu. Dann fuhr sie heim. —

Mademoiselle Benoit und Kurt standen sich nach kurzer Zeit in seinem Zimmer gegenüber.

„Wollen Sie mir erklären, wie Sie trotz meines ausdrücklichen Befehls mit meiner Tochter nach Oberrankin kamen?“ fragte er sie scharf.

Ein Frösteln ging durch ihren Körper, ihre Augen flackerten, sie vermochte kaum sich aufrecht zu halten und lehnte sich, völlig gebrochen, gegen die Wand. Sie versuchte zu sprechen, aber ihre Zähne schlugen wie im Fieber gegeneinander.

„Fast sieben Jahre sind Sie in meinem Hause. Mein Vertrauen gehörte Ihnen, ich glaubte an Ihre Zuverlässigkeit und Ergebenheit und wähnte mein Kind bei Ihnen gut aufgehoben. — Ich weiß, Sie ahnten nicht, welche Folgen Ihr Ungehorsam haben könnte, aber wollen Sie leugnen, daß durch denselben Rosemarie fast gemordet, meine Cousine an den Rand des Grabes gebracht ist? — Und nicht einmal den Mut hatten Sie, es als Sühne Ihrer Schuld einzugestehen!“

Während Kurt sprach, hatte die Schweizerin die Hände vor das Gesicht geschlagen. Laut aufschluchzend rang sie sie nun ineinander und stürzte einen Schritt vor.

„Haben Sie Erbarmen, Herr Baron! — Ja, ich bin schuldig! — Ich flehe Sie nicht um Vergebung an, denn Sie können mir jetzt nicht verzeihen. Aber wenn Sie die entsetzlichen Gewissensqualen kennten, die mich seit jenem unglückseligen Tage foltern, Sie hätten trotzdem Mitleid mit mir!“

Und nun strömten Selbstanklagen und Geständnisse von ihren Lippen.

Schon seit Jahren liebte sie Kurt heiß und leidenschaftlich. Obgleich er stets nur gleichmäßig freundlich, aber zurückhaltend ihr begegnete, machte sie sich Hoffnungen, mit der Zeit sein Herz zu gewinnen. Sie rechnete dabei mit seiner Liebe zu Rosemarie und des Kindes Zuneigung zu ihr, dem sie die Mutter zu ersetzen mit aller Hingabe sich bestrebte. Sie gab sich die größte Mühe, ihm das vereinsamte Heim so angenehm wie möglich zu machen, lauschte ihm seine Wünsche ab, sorgte für Küche und Keller und versuchte ihm unentbehrlich zu werden. Trotzdem er sein Benehmen gegen sie in keiner Weise änderte, hegte sie die Zuversicht, durch ihre Ergebenheit endlich doch wärmere Gefühle in ihm zu erwecken. Dann kamen sie nach Schwarzhof. Mit blutendem Herzen und von rasender Eifersucht geplagt, sah sie, wie Agnes von Tag zu Tag mehr Eindruck auf Kurt machte, wie Rosemarie die Tante ihr vorzog. Ihr ganzes Sinnen und Trachten war darauf gerichtet, den verlorenen Boden wieder zu gewinnen. Der Zufall führte ihr auf einem einsamen Spaziergang im Schwarzhofer Forst Donatus Heuberg in den Weg. Schon vorher hatte sie erfahren, daß man in Oberrankin eine Verbindung des jüngsten Sohnes mit der vermeintlichen reichen Erbin Agnes sehnlich wünschte. Durch die Art, mit der Donatus sie über die Verhältnisse in Schwarzhof auszuforschen versuchte, wurde es ihr zur Gewißheit. Eine Verlobung des Nachbarsohnes mit der Gehaßten konnte ihren Wünschen ja nur förderlich sein. Deshalb bestärkte sie Donatus in dem Glauben an den Reichtum Agnes' und ging auf sein Werben um sie scheinbar ein, obgleich sie von der Unlauterkeit seiner Absichten völlig überzeugt war. Ihr lag nur daran, Bernhard durch den älteren Bruder über jede Gelegenheit zu unterrichten, die ihn mit Agnes zusammenführen könnte. Geduldig hörte sie darum Donatus' Liebesbeteuerungen an, nur wenn er zudringlich wurde, wies sie ihn lächelnd zurück, ohne ihm aber die Hoffnung zu rauben, sich endlich doch noch seinen Wünschen zu fügen. Sobald die Schweizerin erfuhr, was Agnes am nächsten Tage zu unternehmen gedachte, schrieb sie es an Donatus und gab ihm häufig ein Stelldichein im Schwarzhofer Park. Und Donatus versprach ihr stets, dem Bruder alles getreulich zu berichten. Er versicherte auch, Bernhard träfe Agnes oft auf ihren Spazierritten und schiene Fortschritte in ihrer Gunst zu machen. Die Benoit wurde in diesem Glauben besonders dadurch bestärkt, daß Agnes in Gegenwart des sie umwerbenden Vetters nie von dem jungen Heuberg sprach. Sie wähnte daher, die junge Dame wollte eine Eifersuchtsszene vermeiden und eines Tages mit der Tatsache ihrer Verlobung überraschen.

Am Tage vor Kurts letzter Abreise hatte sie dann morgens an der Tür gehorcht, konnte jedoch das erregt geführte Gespräch nicht deutlich verstehen. Aus der späteren augenscheinlichen Befangenheit von Vetter und Cousine schloß sie, er hätte sich einen Korb geholt. Ganz sicher wurde sie, als er ihr von seiner plötzlichen Rückkehr nach Garenzo Mitteilung machte. Den Ausbruch des Streiks hielt sie nur für einen Vorwand. Um Donatus die günstige Zeitung für seinen Bruder und gleichzeitig Agnes' Fahrt nach Schönholz mitzuteilen, schrieb sie ihm, sie würde am andern Vormittag auf dem Weg nach Oberrankin zu treffen sein. Ins Gespräch und in Zukunftspläne vertieft, waren sie am andern Morgen bis auf den Gutshof gekommen.

„Und wissen Sie, wozu Donatus Heuberg in Wahrheit Ihre Nachrichten benutzte?" fragte Kurt.

„N—ein!" stammelte die Benoit.

„Er trieb ein ebenso falsches Spiel wie Sie! Er selbst benutzte jede Gelegenheit, meine Cousine zu treffen, denn er selbst warb um sie und hielt an jenem Unglückstage, als sie von Schönholz durch die Kreisstadt kam, um sie an. — Dem Bruder dagegen verheimlichte er wohl sorgfältig Ihre Mitteilungen. Mich aber beabsichtigte man in Oberrankin mit der ältesten Tochter dort zu verheiraten."

„Ah!" — die Schweizerin wurde noch bleicher. Ihre Augen funkelten vor Zorn.

„Ja, und das ganze Gewebe voll Falschheit und Lügen hätte um ein Haar mein unschuldiges Kind mit seinem Leben bezahlen müssen!"

„So wahr ein Gott im Himmel ist, freudig hätte ich mein Herzblut hingegeben, um Rosemarie dadurch zu retten; ich liebe sie wie ein eigenes Kind. Gott hat meine heißen Gebete erhört und schenkte ihr das Leben. Aber schuldig bin ich und bleibe es, ich bekenne es nochmals. Aber ich fehlte, weil ich auch den Vater liebte. Bin ich nun nicht hart genug gestraft, da ich selbst das Vertrauen und die Achtung dessen verlor, an dem mein Herz seit Jahren in heißer Liebe hing?!"

Einen Augenblick regte es sich wie Mitleid in Kurt, als er auf die Jammernde niederschaute, aber Empörung und Schmerz gewannen die Oberhand.

„Und als zweites Opfer Ihrer Ränke schwebt nun meine Braut, die Sie freundlich aufnahm und Ihnen nie etwas zuleide tat, zwischen Leben und Tod. — Ja, es gibt Verbrechen," fuhr er in seiner Erbitterung schonungslos fort, „die schlimmer sind wie ein Mord und für die es doch auf Erden einen Richter nicht gibt. — Sie können wahrlich zufrieden mit Ihrem Werk sein!"

„Wenn Aufopferung, Entsagung und Pflichterfüllung, wahre Reue und inbrünstige Gebete es vermögen, dies teure Leben Gott abzuringen, so muß es mir gelingen. Die genesende Geliebte Ihnen zuzuführen, die Freude und das Glück aus Ihren Augen strahlen zu sehen, soll ein Teil meiner Buße sein." Vergebung flehend, schaute sie ihn an.

„Nicht Sie werden meine Braut weiter pflegen!"

Die Schweizerin schwankte und blickte ihn entsetzt an.

„Sie wollen mir die einzige Möglichkeit rauben, zu büßen und einen Teil meiner Schuld gutzumachen?!" schrie sie auf und wurde aschfahl. „Und Ihre Braut, die Schwerkranke? —"

„— Fand eine treue, zuverlässige Pflegerin. — In einer Stunde fährt der Wagen für Sie vor. — Leben Sie wohl."

Kurt wandte sich zum Gehen. Ein verzweifelter Schrei, ein dumpfer Fall hemmten seine Schritte. Die Benoit lag mit entsetzensstarren Augen wimmernd auf den Knien und hob beschwörend die Hände.

„Ich sehe es ja ein, unter Ihrem Dach ist kein Platz mehr für mich, die ein grausames Schicksal durch einen geringen Fehl so viel Unheil in Ihr Haus bringen ließ," ächzte sie. „Aber um Gottes Barmherzigkeit willen, ich flehe Sie an, stoßen Sie mich nicht ohne die Hoffnung hinaus, daß Sie mir doch einst verzeihen werden, wenn Ihre Braut gesundet ist. Lassen Sie mich nicht in der wahnsinnigen Verzweiflung ohne den Trost von hier scheiden, mir vergeben zu wollen — wenn Sie es heut auch noch nicht können. Was ich auch verschuldet habe, ich tat es doch, weil ich die heiße Liebe zu Ihnen im Herzen trug und mich von Rosemarie nicht trennen, ihr eine treue Mutter sein wollte. Gott hat sich erbarmt und sie leben lassen, haben auch Sie Erbarmen und geben Sie mir ein gutes Wort mit auf den Weg."

Krampfhaftes Schluchzen erstickte ihre Stimme.

Kurt schaute auf die in Seelenqual sich Windende nieder. Er kämpfte einen harten Kampf mit sich, aber seine ernste, strenge Miene wurde weicher.

(Fortsetzung folgt.)

Zweckmäßiges und ausreichendes Mittel, um das „Werden" eines jeden Geschäftes
Beitung seines Interessengebietes ist

Denkspruch.

Ernste Tätigkeit söhnt zuletzt immer mit dem Leben aus.

Jean Paul.

War es Haß?

Novellette von M. Thalau.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

In der Halle, wo der Christbaum stand, waren frohe Gäste um Frau Ellerts, die ich Tante nenne, wie ihren Gatten Onkel — versammelt. Herr Ellerts reichte mir den Arm, und als wir zusammen die Treppe hinaufgehen, beug' ich mich, um ein Mistelzweiglein zu brechen. Eben hatte ich's im Gürtel befestigt, da hielt mir jemand sachte, ganz sachte die Augen zu, leises Lachen tönte an mein Ohr, und angesichts all der Menschen wagte es Fred, mich zu küssen. Mir war, als sei auch in mir selbst plötzlich etwas Liebes gestorben, und, vergiß nicht, daß ich seit der Eltern Tod immer die alte Spannkraft noch nicht zurückerhalten habe; während Händeklatschen, Freudenrufe und kleine Neckereien zu mir heraufdrangen, wurde es immer irrer und wirrer in meinem Kopfe. Später hörte ich, daß Fred mich aufgefangen, als ich gerade umsinken wollte. Auf Tantens Sofa trug man mich, dort löste sich mein starres Weh in Tränen. Fred kniete zu meinen Füßen.

„Aber Lilly, es war doch nur ein Scherz, s'ist Sitte so, weißt du's denn nicht: „Küsse mich unter dem Mistelzweig!" Lilly verzeih', Lilly sei wieder gut."

Verzeihen, ihm gut sein, nachdem er das — das getan? Mich geküßt vor all den fremden Menschen?

„Lilly sprich!"

„Ich hasse dich."

„Lilly, es war Scherz." —

„Um so schlimmer — geh'." —

„Friede den Menschen auf Erden", läuteten die Glocken, „Friede auf Erden den Menschen", sangen die Engel, und „wär' ich tot", war alles, das ich stammeln konnte.

Am nächsten Tage haben wir uns versöhnt. Ich versprach, Fred zu vergeben, vergessen kann ich nicht. Es ist ja nicht der Scherz, hätte ich von dem eine Ahnung gehabt, nun gut, so wäre ich sicher kein Spielverderber geworden, aber der Schrecken, der Schrecken, wenn man fühlt, daß einem jemand den Mädchenstolz, die Mädchenehre stiehlt. Ueber dieses Gefühl komme ich nicht hinaus.

Einen Scherz nennt er's — Dora!

Honny soit qui mal y pense, das ist echt englisch, ich aber fühle deutsch — weißt Du so:

„Gib ungebändigt jene Triebe,
Das tiefe, schmerzensvolle Glück,
Des Hasses Kraft, die Macht der Liebe,
Gib meine Jugend mir zurück."

Liebst Du auch Goethe so wie ich?

Gute Nacht, Dora, manchmal bin ich so müd', so müd' schon jetzt mit 19 Jahren. Hoffentlich werde ich nicht alt, wenn ich wieder krank würde und Fred wäre daheim, zu mir dürfte er nicht, ich hab' so grenzenlose Angst vor seinen Scherzen. Die Zeit, wo er an meinem Bett kniete und flüsterte: „Lilly, Kleinchen, ich hab' dich doch ganz schrecklich lieb", ist vorbei.

„Lang', lang' ist's", das ist jetzt mein Vorzugslied, singst Du es auch? Wahrscheinlich nicht, warum solltest Du?

Ich schicke Dir demnächst unter Kreuzband ein lustigeres, eines, das für Dich paßt, es heißt:

„Die Schwalbe klopft ans Fensterlein,
Mach auf, mach auf, laß mich herein,
Gar frohe Botschaft bring' ich dir,
Die Liebe wartet vor der Tür,
Wach auf, wach auf, du süße Maid —
's ist Frühlingszeit.

Grüß mir das Vaterland, Dora, meine lieben Gräber und die Heimaterde. Lilly.

Setton-Hall, den 15. Februar 1904.

Liebste Dora!

Lange hast Du keinen ausführlichen Brief von mir gehabt, nun hole ich heute alles nach.

Gestern war hier der bedeutungsvolle St. Valentinstag, er versammelte eine zahlreiche Gesellschaft bei uns, die auch zugleich Freds Heimkehr als Doktor med. feiern wollte. Seine Eltern sind sehr vergnügt über des Sohnes Promotion und hocherfreut, daß ihm sofort ein ehrenvoller Posten im Westend-Hospital angeboten wurde.

Ich freute mich mit ihnen und Fred.

Diesem letzteren gegenüber habe ich jetzt oft ein schlechtes Gewissen, ich glaube, seine Eltern lieben mich beinahe wie ihn und könnten mich schwerer entbehren. Nun, wenn Fred einmal verheiratet ist, will ich ihnen eine doppelt gute Tochter sein, ich heirate doch voraussichtlich nicht.

Ich glaube, Fred ist verlobt, er zeigte Tante gestern einen wunderschönen Brillantring, als ich gerade durch das Zimmer ging. Möchte sie glücklich werden, der er ihn schenkt.

Bei Tische wurde die berühmte St.-Valentins-Verlosung veranstaltet; da würfelt der Zufall die Paare bunt durcheinander, toll, wie es ihm in den Sinn kommt. Ich glaubte zu träumen, als tatsächlich Fred mein Valentin wurde. Er — ein ganzes Jahr lang mein vom blinden Schicksal bestimmter Ritter! Gott sei Dank verlor diesmal die kleine Deutsche ihren Kopf nicht wieder. Als er, mir sein Bukett reichend, um den Tischwalzer bat, sagte ich lächelnd: „Gerne, s' ist ja nur Scherz."

Er biß sich auf die Lippen.

„Wird's dir so hart, Lilly?"

„Nicht doch, s' ist ja nur Scherz," wiederholte ich, aber, weiß der Himmel, ich wäre froh gewesen, dort mit Francis Charne tanzen zu dürfen, ihn als Valentin zu haben, den armen, halbblöden Gigerl.

Nun, alles geht vorbei, und wenn Fred den Ruf annimmt, muß er schon am ersten März in London sein!

Daß man doch nichts ungetrübt genießen kann! Ich hatte mich diesmal wirklich auf seine Ankunft gefreut und jetzt — zu wissen, daß jede kleine Aufmerksamkeit, welche er mir leisten wird, gezwungenermaßen geschieht, daß sie ihn Opfer kostet und er dabei an die ferne Erwählte denkt!

Wann er den Ring wohl gibt?

Denke nur, was ich gestern abend überhörte. — Wir haben schöne, große Bordighera-Palmen in der Halle, und dort mitten unter ihnen ist mein Lieblingsplätzchen. Alle Gäste waren, wie ich wähnte, bereits wieder abgefahren oder in den Fremdenzimmern, da erspähte ich, zwischen meinen hohen Wedeln durch, Fred und Francis Charne langsam die Treppe hinaufschlendern.

„Ist es wahr, daß Miß Lilly nicht Ihre Schwester ist?" stotterte der junge Charne.

„Ganz wahr."

„O, so — schade."

Da lachte Fred sein leises, silbernes Lachen: „Schade? Nicht ein bißchen, mir sehr angenehm!"

„O ja, ich verstehe!" Wenn Fred ahnte, daß ich unbeabsichtigt Zeuge dieser kleinen Unterhaltung gewesen bin! Ach, der Dichter hat recht — man wandelt nicht ungestraft unter Palmen. Ich bin müde und traurig, Dora, gute Nacht! Lilly.